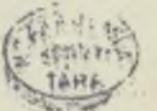


Lieber Freund!

Ich hatte schon die Absicht, an Sie zu schreiben, ehe ich Ihren Brief erhielt. Ich habe nämlich in dieser Zeit die *تاريخ العرب* gelesen und bin gestern damit fertig geworden, und als ich in diese Lectüre eintrat, dachte ich gleich daran, Ihnen nach Vollendung derselben zu schreiben. "Vollendung" ja das *تام* heisst, ich habe Vers für Vers gelesen, so weit ich d. Gedicht nicht schon konnte, aber wenn mich jemand fragt, wie der Apostel den Kämmerer aus Mohrenland: "verstehst du auch, was du liest?", da hätte ich vielfach, wie jener Kämmerer antworten müssen *تأسف على أن لا أفهم ما يقول*

Ich muss gestehen, ich habe am Ende ein Gefühl tiefer Beschämung gehabt, wie rathlos wir doch ganzen *قاصد* gegenüber stehen, wenn wir keinen brauchbaren Comentar haben, und noch dazu einen vocallosen Text. So habe ich von dem Gedicht des *Rā'ī* /pg 111 sehr herzlich wenig verstanden, auch wo ich d. einzelnen Verse ziemlich sicher übersetzen konnte -abgesehen von den Stücken die in der *Chizāna* stehen. Handelt es sich bloss um Anatomie oder Gangart des Kameels und dergl. Realien, die ich nicht keñe und deren Analoge ich auch nicht recht begreifen würde, wenn es sich um deutsche Pferde oder Kühe handelte, so macht mir das keine besondere <sup>n)</sup>Schmerzen, aber wenn man so den ganzen Zusammenhang nicht recht fasst und im Einzelnen oft nicht weiss, ob von Bergen oder Thälern die Rede ist's, d. ist's ärgerlich. Ich habe, wo es sich leicht machen liess, die *Chizāna* und *Aghani*, sowie m/e Abschrift von Ibn *Botaiha's Tabaqāt* herangezogen u. mitunter klärt ja eine kleine Variante mehr auf als ein Comentar. Aber wo ich nichts zu vergleichen hatte, war es, namentlich in d. letzten Abschnitten, z. Theil recht schlimm.

Das ganze Buch ist allerdings recht seltsam. Homel's absolute Unkritik ist mir nie so klar geworden wie bei dieser Sache. Da soll ein Buch im 2. Jahrh. geschrieben sein, das Abu Obaida, Ibn u. a. m. als durch mehrere Stufen vom Sämaler getrennte Autoritäten



nennt! Und nur weil er nicht merkte, dass der hier oft genannte *المفضل العجبري* nicht *المفضل الضبي* ist! Nun muss ich aber befehen, dass ich den argen Verdacht habe, dass d. Sammlung noch wesentlich später ist, als sie sich giebt. Nirgends findet sich eine Spur von *ابوزيد القرشي* noch von jenem Muffaḍḍal. Auch andre Autoritäten zwischen diesen *Abu Zaid* und den bekānten Philologen habe ich in *Fihrist* nicht finden können. Der Beiname *القرشي* kömt mir dazu seltsam vor. Könen Sie einen Gelehrten oder sonst notabeln Menschen, der sich so neñt? Sonst heisst es *الجسعي الأموي* etc. Ich möchte glauben, wir haben hier Pseudonyme. Abū Zaid ist den richtigen A Z nachgemacht und sein *Lehrer* Muffaḍḍal dessen richtigem Lehrer Muf. Ich nehme dabei allerdings an, dass d. ganze Einleitung wirklich dem Sāmler angehört: das scheint mir aber auch ganz plausibel. Dann zeigt der Vrf. da schon denselben niederen Stand der Kēntnisse, den der elende Cōmentar durchweg kund thut. In letzterem fast nirgends deutliche Anknüpfung an d. alte, gute Tradition, sondern ein thörichtes Rathen. In der Einleitung sind allerdings ältere Werke z. Theil ausgeschrieben. Kritische Untersuchung würde wohl näheres ergeben. Viel gebraucht ist die *Gamhata* sicher nicht. Bedenklich ist auch, dass alle Codd. schlecht zu sein scheinen, so dass d. Verdacht entsteht, schon der Sāmler habe wenigstens z. Theil schlechte Texte niedergeschrieben. Wir können ihm trotzdem immerhin für einiges, das wir sonst nicht haben, dankbar sein. Aber dieser Hommel! "*Omne lētino*" nannte ihn Gutschmid.

Vor der Chizāna bekōmt man dagegen immer grösseren Respect. Was für vorzügliche Codd. hat der Mann gehabt u. wie sorgfältig ist er verfahren! Auch ist d. Ausgabe recht gut, so miserabel der Druck. Sie besitzen doch *Guidi's* Dichterindex zur Chizāna? - Verdient das Buch am Rande der Chizana / *العيني* / auch, gelesen zu werden? Ich meine, im Interesse altarabischer Litteratur? Ich habe es bis jetzt noch nie angesehen.

Den *ابوزيد* habe ich inzwischen auch gelesen u. ein paar Worte darüber an die ZDMG geschickt. Freilich ein interessantes



Buch! Da sieht man wie die Alten verfahren. Leider auch, wie sie fälschten, d.h. einige von ihnen. Dass Mufaddal zu diesen Fälschern gehört, hat mich ordentlich gedauert. Wenn ein Mann wie Hamād *arrāwija* Manches selbst gemacht oder durcheinander gebracht hat, so ist das für uns nicht so schlimm, denn so einer verstand die Art der alten Dichter gründlich, und die Individualität der einzelnen Dichter ist für uns doch nur <sup>noch</sup> zum kleinen Theil fassbar. Aber wenn so ein Hallunke mit Ueberlegung Sachen zurecht machte, um zu zeigen, was für *نوادير* und *غرائب* der alten Araber ihm bekant sein: dann hol's der Teufel. Dass die ältesten Grammatiker allerlei geschwindelt haben, worauf schon der gute *سيبويه* hereingefallen, was mir freilich schon länger klar; namentlich eben durch die Lectüre der *Chāzāna*.

In Ihrem neuesten Brief führen Sie mich wieder auf ein ganz neues Gebiet, das der Einwirkung persischer *Ideen* auf d. Islam. Man braucht nur an den *صراط* zu denken, an den zu glauben jedem Muslim Pflicht ist! Der ist ja rein persisch (*Cinval*) - ursprünglich aber doch m.E. ein alter Naturmythos, die resp. Götterbrücke die auch in d. nordischen Mythologie *Boifrost* vorkommt und in letzter Instanz der Regenbogen sein wird. Von dem bis zur Brücke der Prüfung im Jenseits bei d. Muslimen immerhin ein hübscher Schritt! - Zu Ihrer Hypothese über den Hund kenne ich aus Eignem nichts von Belang hinzuthun. Die Stammnamen *كَلْب*, *كَلَب* ( *كَلَاب* ) ist wohl kein Plural, sondern Nebenform von *كَلْب* = *كَلْب* "hundswüthig") weisen darauf, dass der Hund nicht verachtet wurde. Freilich haben wir auch d. Namen *ضبيعة*, *ضبيعة* während die Hyäne doch stets ein wenig geliebtes und geachtetes Thier war. Im A.T. wird der Hund öfter verächtlich gedacht, und Jes. 66,3 scheint er als unreines Thier zu gelten. Für den Beduinen ist der Hund als Wachthund des Zeltens, nicht der Heerde und als Jagdhund allerdings ein geschätztes Wesen, und eine Tradition



autorisiert gar so viel mich erinere, die Anwendung von Jagdhunden. Sie werden dieser Trad. oder diesen Traditionen ansehen, ob sie ad hoc gemacht sind oder echt sein können. Für solche Dinge wird allerdings Damiri <sup>د. م. كلب</sup> viel Material geben. / Wie denn so dumme Bücher wie das D.'s oft die reichsten Fundgruben sind. Scaliger hat von *Quidas* gesagt: pecus, sed aurei velleris" /. Dass die Hunde sehen, was *ihr* nicht sieht", ist allerdings ohne Zweifel persischer Herkunft. Das Iraq war immer der grosse Mischkessel iranischer u. semitischer Ideen und Verdrehtheiten! - Ist das Ding womit sich d. Pärsern d. Mund reinigen, ein Zahnstocher oder ein مسواك der ja mehr als Zahnbürste dient? Ich habe vor Kurzem mehrfach im ابن ابي اصيبعة geblättert. Schade, dass d. Buch so dick ist u. man so viel andres in die Ohren hat! Es ist eine wahre Fundgrube für alles mögliche. Das Einzige, was mich darin nicht interessiert, ist das gelehrte Medicinische selbst, aber wie viel lernt man sonst daraus! Und da verdamen mich - so nehme ich an- ~~de~~ die Sünden einer früheren Existenz dazu, dass ich mich mit den langweiligen Syrern herumschlagen muss!

In Ihrem Brief von 25. Dec. gaben Sie mir ein Vers aus der Hamasa *Buktur*, dessen erstes Wort unklar ist: فَبَلَا جَدَّتْ وَتَرَكْتُ شَلْوَا  
وَبَاحَ مَا أَجِبَ ضَمِيرَ صَدْرِي  
Freilich interessiert *Sie* jetzt, nach mehr als 5 Monaten dieser Vers wohl nicht mehr, aber wenn ich nicht sehr irre, habe ich jenen Brief استغفر الله تع auch nicht beantwortet, und da will ich doch geben, was ich habe. Ist das فَبَلَا richtig, dann kann es wohl nur Taitische Form für بَلِي sein / grade in Abu Zaid's نوادير ist ja verschieden der Art /. Dass جَدَّتْ gehört und d. "Abnutzung" بَلِي gegenübersteht, ist mir sehr warscheinlich. "So ist meine "Neuheit" / mein jugendliches Wesen / abgenutzt (alt geworden)". Passt aber ein sonstiges Subjct, so wäre فَبَلِي zu lesen. Da Sie die 3 vorhergehenden Verse haben, können Sie darüber urtheilen.

Ich habe mir gestern den Diwan د. م. ربيعة bestellt, den Harrassowitz für 3 Mark oder so giebt. Es wird allerdings ein schlechter Abdruck eines der beiden Cairiner *edice* sein, von denen



ich durch d. Liebenswürdigkeit von Vollers eine Abschrift habe. Sie ist aber seit langem in Händen von Schwartz, der allerdings durch s/e Dissertation gezeigt hat, dass ihm noch viel fehlt, ehe er an d. Herausgabe dieses echten Dichters geben kann. Hoffentlich reicht das Material hin, diesen graziös leichtsinnigen Aristokraten gut herauszugeben. Ich liebe diesen Mann, der kein geniales Schwein ist wie *Abū Nuwās*, aber ein Dichter im vollsten Sinne des Wortes. Ich möchte es dem sel. Goethe gönnen, dass er den hätte kennen lernen; das ist doch was andres als Hafiz /weder Paederastie, noch mystisches Brimborium/.

Was man sich dabei dachte, wenn man schwur: "nein, bei den beiden Kleider<sup>n</sup> des Knaben, den<sup>m</sup> abgetragenen u. d. neuen" weiss Allah. Vermuthlich handelte es sich aber nicht um eine feste Formel, sondern um einen einmal gebrauchten Ausdruck, der irgend eine thatsächliche Beziehung hatte, obgleich der Schriftsteller *كأنوا يقولون* sagt.

Ich habe in der *Gamkara* die Muallaqāt noch nicht angesehen. Da ich mich mit vieren von diesen /Labīd, Zuhair, Amr, Hārith/ näher beschäftigt habe, so werde ich nat<sup>u</sup>rlich auch diesen Text vergleichen. Wird aber kaum etwa<sup>s</sup> herausspringen. Vielleicht gebe ich über diese 4mal etwas heraus. M/n Artikel über das Schāhnāme scheint immer noch nicht ind. Presse zu sein. Ich fürchte, D. H. Müller hat sich mit seiner Strophentheorie <sup>recht</sup> verrānt. Ich habe ihm Einwände auf Einwände vorgebracht, aber er besteht darauf. Wenn Sie d. Sachen ansehen, lassen Sie sich <sup>ja</sup> nicht durch den ersten Schein bestechen.

Sehr betrübt bin ich über das, was Sie über Ihren Gesundheitszustand schreiben. Mir geht es leidlich. Allerdings bin ich augenblicklich etwas erkältet. Durch d. grausamen Winter und d. launischen Frühling bin ich ohne Erkältung gekommen, aber bei d. zugleich recht warmen und windigen Wetter habe ich mir vorgestern etwas zugezogen. Hoffentlich ist's aber bald vorüber. Ich vermuthe, dass in Ihrer Heimath mit ihrem mehr continentalen Klima solchen Wetter öfter herrscht als bei uns: heiss, windig, staubig.

Stets Ihr  
ThNöldeke.



Strassburg 1.E.9/5 95  
Kalbsg.16.

Lieber Freund!

Ich hatte schon die Absicht, an Sie zu schreiben, ehe ich Ihren Brief erhielt. Ich habe nämlich in dieser Zeit die *اشعار العرب* *جمعة* gelesen und bin gestern damit fertig geworden, und als ich in diese Lektüre eintrat, dachte ich gleich daran, Ihnen nach Vollendung derselben zu schreiben. "Vollendung" ja das das heisst, ich habe Vers für Vers gelesen, so weit ich d. Gedicht nicht schon konnte, aber wenn <sup>m</sup> ich jemand fragt, wie der Apostel den Kämmerer aus Mohrenland: "verstehst du auch, was du liesest?", da hätte ich vielfach, wie jener Kämmerer antworten müssen *τὸς τὰς ἐν Συρίῃ ἐὰν μὴ τις ἴδῃ γῆβει*  
*μὲ?*

Ich muss gestehen, ich habe am Ende ein Gefühl tiefer Beschämung gehabt, wie rathlos wir doch ganzen *Qasīden* gegenüber stehen, wenn wir keinen brauchbaren Commentar haben, und noch dazu einen vocallosen Text. So habe ich von dem <sup>m</sup> Gedicht des *Rā'ī* /pg *VI* seqq/ herzlich wenig verstanden, auch wo ich d. einzelnen Verse ziemlich sicher übersetzen konnte - abgesehen von den Stücken die in der *Chizāna* stehen. Handelt es sich bloss um Anatomie oder Gangart des Kameels und drgl. Realien, die ich nicht kenne und deren Analoge ich auch nicht recht begreifen würde, wenn es sich um deutsche Pferde oder Kühe handelte, so macht mir das keine besondere <sup>n</sup> Schmerzen, aber wenn man so den ganzen Zusammenhang nicht recht fasst und im Einzelnen oft nicht weiss, ob von Bergen oder Thälern die Rede ist's, d. ist's ärgerlich. Ich habe, wo es sich leicht machen liess, die *Chizāna* und *Aghānī*, sowie m/e Abschrift von Ibn Qotaiba's *Tabaqāt* herangezogen u. mitunter klärt ja eine kleine Variante mehr auf als ein Commentar. Aber wo ich nichts zu vergleichen hatte, war es, namentlich in d. letzten Abschnitten, z. Theil recht schlimm.



Das ganze Buch ist allerdings recht seltsam. Hommel's absolute Unkritik ist mir nie so klar geworden wie bei dieser Sache. Da soll ein Buch im 2. Jahrh. geschrieben sein, das Abū Obaida, Ibn<sup>v</sup>u. a. m. als durch mehrere Stufen vom Sāmler getrennte Autoritäten nennt! Und nur weil er nicht merkte, dass der hier oft genannte <sup>المفضل الحبري</sup> nicht <sup>المفضل الضبي</sup> ist! Nun muss ich aber <sup>be</sup>benennen, dass ich den argen Verdacht habe, dass d. Sammlung noch wesentlich später ist, als sie sich giebt. Nirgends findet sich eine Spur von <sup>ابوزيد القرشي</sup> noch von jenem <sup>m</sup> Muffaddal. Auch andre Autoritäten zwischen diesen Abū Zaid und den bekannten Philologen habe ich im Fihrist nicht finden können. Der Beiname <sup>القرشي</sup> kommt mir dazu seltsam vor. Kennen Sie einen Gelehrten oder sonst notabeln Menschen, der sich so nennt? Sonst heisst es <sup>الجمعي الأموي</sup> etc. Ich möchte glauben, wir haben hier Pseudonyme. Abū Zaid ist dem richtigen A Z nachgemacht und sein Lehrer Mufaddal dessen richtigem Lehrer Muf. Ich nehme dabei allerdings an, dass d. ganze Einleitung wirklich dem Sāmler angehört: das scheint mir aber auch ganz plausibel. Dann zeigt der Verf. da schon denselben niederen Stand der Kenntnisse, den der elende Commentar durchweg kund thut. In letzterem fast nirgends deutliche Anknüpfung an d. alte, gute Tradition, sondern ein thörichtes Rathen. In der Einleitung sind allerdings ältere Werke z. Theil ausgeschrieben. Kritische Untersuchung würde wohl näheres ergeben. Viel gebraucht ist die <sup>v</sup> Gamhara sicher nicht. Bedenklich ist auch, dass alte Codd. schlecht zu sein scheinen, so dass d. Verdacht entsteht, schon der Sāmler habe wenigstens z. Theil schlechte Texte niedergeschrieben. Wir können ihm trotzdem immerhin für einiges, das wir sonst nicht haben, dankbar sein. Aber dieser Hommel! "Omelettino" nannte ihn Gutschmid.

Vor der Chizāna bekommt man dagegen immer grösseren Respect. Was für vorzügliche Codd. hat <sup>t</sup> der Mann gehabt u. wie



sorgfältig ist er verfahren! Auch ist d. Ausgabe recht gut, so miserabel der Druck. Sie besitzen doch Guidi's Dichterindex zur Chizāna? - Verdient das Buch am Rande der Chizana / العيني / auch, gelesen zu werden? Ich meine, im Interesse altarabischer Litteratur? Ich habe es bis jetzt noch nie angesehen.

Den <sup>Worte</sup> ~~Note~~ <sup>ابوزيد</sup> habe ich inzwischen auch gelesen u. ein paar ~~Note~~ darüber an die ZDMG geschickt. Freilich ein interessantes Buch! Da sieht man wie die Alten verfahren. Leider auch, wie sie fälschten, d. h. einige von ihnen. Das Mufaḍḍal zu diesen Fälschern gehört, hat mich ordentlich gedauert. Wenn ein Mann wie Hamād arrawiya Manches selbst gemacht oder durcheinander gebracht hat, so ist das für uns nicht so schlimm, denn so einer verstand die Art der alten Dichter gründlich, und die Individualität der einzelnen Dichter ist für uns doch nur noch zum kleinen Theil fassbar. Aber wenn so ein Hallunke mit Überlegung Sachen zurecht machte, um zu zeigen, was für <sup>غرائب</sup> <sup>نوادر</sup> der alten Araber ihm bekannt sein: dann hol's der Teufel. Dass die ältesten Grammatiker allerlei geschwindelt haben, worauf schon der gute <sup>سيبويه</sup> hereingefallen, was mir freilich schon länger klar; namentlich eben durch die Lektüre der Chizāna.

In Ihrem neuesten Brief führen Sie mich wieder auf ein ganz neues Gebiet, das der Einwirkung persischer Ideen auf d. Islam. Man braucht nur an den <sup>صراط</sup> zu denken, an den zu glauben jedem Muslim Pflicht ist! Der ist ja rein persisch /cinvat/ -ursprünglich aber doch m. E. alter Naturmythos, die resp. Götterbrücke die auch in d. nordischen Mythologie /Bifröst/ vorkommt und in letzter Instanz der Regenbogen sein wird. Von dem bis zur Brücke der Prüfung im Jenseits bei d. Muslimen immerhin ein hübscher Schritt! - Zu Ihrer Hypothese über den Hund kenne ich aus Eignem nichts von Belang hinzuthun. Die Stammnamen <sup>كَلْب</sup> / <sup>كَلَب</sup> / <sup>كَلَاب</sup> ist wohl kein Plural, sondern Nebenform



von <sup>أكلب</sup> <sup>كلب</sup> = "hundswüthig"/ weisen darauf, dass der Hund nicht verachtet wurde. Freilich haben wir auch d. Namen <sup>صبيعة</sup> <sup>ضبع</sup> während die Hyäne doch stets ein wenig geliebtes und geachtetes Thier war. Im A.T. wird der Hund öfter verächtlich gedacht, und Jes. 66, 3 scheint er als unreines Thier zu gelten. Für den Beduinen ist der Hund als Wachthund des Zeltes, nicht der Heerde und als Jagdhund allerdings ein geschätztes Wesen, und eine Tradition autorisiert gar, so viel mich erinnere, die Anwendung von Jagdhunden. Sie werden dieser Trad. oder diesen Traditionen ansehen, ob sie ad hoc gemacht sind oder echt sein können. Für solche Dinge wird allerdings Damiri s.v. <sup>كلب</sup> viel Material geben. /Wie denn so dumme Bücher wie das D.'s oft die reichsten Fundgruben sind. Scaliger hat von Suidas gesagt: pecus, sed aurei velleris"/. Dass die Hunde sehen, was ihr nicht sieht", ist allerdings ohne Zweifel persischer Herkunft. Das 'Irāq war immer der grosse Mischkessel iranischer u. semitischer Ideen und Verdrehtheiten! - Ist das Ding womit sich d. Pärsern d. Mund reinigen, ein Zahnstocher oder ein <sup>مسواكى</sup> <sup>مسواكى</sup> der ja mehr als Zahnbürste dient? Ich habe vor Kurzem mehrfach im <sup>ابن ابى اصيبعة</sup> <sup>ابن ابى اصيبعة</sup> geblättert. Schade, dass d. Buch so dick ist u. man so viel andres in die Ohren hat! Es ist eine wahre Fundgrube für alles mögliche. Das Einzige, was mich darin nicht interessiert, ist das gelehrte Medicinische selbst, aber wie viel lernt man sonst daraus! Und da verdammen mich -so nehme ich an- ~~die~~ die Sünden einer früheren Existenz dazu, dass ich mich mit den langweiligen Syrern herumschlagen muss!

In Ihrem Brief von 25. Dec. gaben Sie mir ein Vers aus der Hamāsa Buhturī's dessen erstes Wort unklar ist:

فَبَلَا جَدَّتِي وَتَرَكْتُ شَلْوًا      وَبَاعَ بِمَا أَجْنُ ضَمِيرٌ صَدْرِي



Freilich interessiert Sie jetzt, nach mehr als 5 Monaten dieser Vers wohl nicht mehr, aber wenn ich nicht sehr irre, habe ich jenen Brief <sup>استغفر الله تع</sup> auch nicht beantwortet, und da will ich doch geben, was ich habe. Ist das <sup>2</sup> in <sup>فبلا</sup> richtig, dann kann es wohl nur Taitische Form für <sup>بأي</sup> sein /grade in Abu Zaid's <sup>نواد</sup> ist ja verschieden<sup>es</sup> der Art/. Dass <sup>جديد سجدتي</sup> gehört und d. "Abnutzung" <sup>بأي</sup> gegenübersteht, ist mir sehr wahrscheinlich. "So ist meine "Neuheit" /mein jugendliches Wesen/ abgenutzt /alt geworden/. Passt aber ein sonstiges Subjekt, so wäre <sup>بأي</sup> zu lesen. Da Sie die 3 vorhergehenden Verse haben, können Sie darüber urtheilen.

Ich habe mir gestern den Diwan des <sup>مهر بن ابى ربيعة</sup> bestellt, den Harrassowitz für 3 Mark oder so giebt. Es wird allerdings ein schlechter Abdruck eines der beiden Cairiner Codices sein, von denen ich durch d. Liebenswürdigkeit von Vollers eine Abschrift habe. Sie ist aber seit langem in Händen von Schwartz, der allerdings durch s/e Dissertation gezeigt hat, dass ihm noch viel fehlt, ehe er an d. Herausgabe dieses echten Dichters geben kann. Hoffentlich reicht das Material hin, diesen graziös leichtsinnigen Aristokraten gut herauszugeben. Ich liebe diesen Mann, der kein geniales Schwein ist, wie Abū Nuwās, aber ein Dichter im vollsten Sinne des Wortes. Ich möchte es dem sel. Goethe gönnen, dass er den hätte kennen lernen; das ist doch was andres als Hafiz /weder Paederastie, noch mystisches Brimborium/.

Was man sich dabei dachte, wenn man schwur: "nein, bei den beiden Kleider<sup>m)</sup> des Knaben, <sup>n</sup> den abgetragenen u. d. neuen" weiss Allah. Vermutlich handelte es sich aber nicht um eine feste Formel, sondern um einen einmal gebrauchten Ausdruck, der irgend eine thatsächliche Beziehung hatte, obgleich der Schrift-



steller <sup>كانوا يقولون</sup> sagt.

Ich habe in der Gamhara die Muallaqāt noch nicht angesehen. Da ich mich mit viere[n] von diesen /Labīd, Zuhair, Amr, Hārith/ näher beschäftigt habe, so werde ich natürlich auch diesen Text vergleichen. Wird aber kaum etwa<sup>6</sup> herausspringen. Vielleicht gebe ich über diese 4<sup>mal</sup> etwas heraus. M/n Artikel über das Schāhnāme scheint immer noch nicht in d. Presse zu sein. Ich fürchte, D.H. Müller hat sich mit seiner Strophentheorie recht verrannt. Ich habe ihm Einwände auf Einwände vorgebracht, aber er besteht darauf. Wenn Sie d. Sachen ansehen, lassen Sie sich ja nicht durch den ersten Schein bestechen.

Sehr betrübt bin ich über das, was Sie über Ihren Gesundheitszustand schreiben. Mir geht es leidlich. Allerdings bin ich augenblicklich etwas erkältet. Durch d. grausamen Winter und d. launischen Frühling bin ich ohne Erkältung gekommen, aber bei d. zugleich recht warmen und windigen Wetter habe ich mir vorgestern etwas zuge<sup>2</sup>vogen. Hoffentlich ist's aber bald vorüber. Ich vermuthe, dass in Ihrer Heimath mit ihrem mehr continentalen Klima solch<sup>4</sup>er Wetter öfter herrscht als bei uns: heiss, windig, staubig.

Stets Ihr

ThNöldeke.



Lieber Freund!

Zunächst gratulire ich Ihnen zu der Aussicht auf Tutzing und besonders Aegypten. Dass Sie in Aeg. nicht Bibliotheken besuchen, oder doch nicht untersuchen können, ist sehr gut. Ihrer Gesundheit wird die äg. Winterluft sehr heilsam sein.

Es ist mir jetzt ziemlich klar geworden, dass der angebliche ابوزيد القرشي einfach dem echten ابوزيد الانصاري nachgemacht ist. Dem مفادال الضبي brauchte kein Namensbruder mit so erlauchter Nisba gegenübergestellt zu werden.

المجبري mag zum المجبر بن ايام بن مرهوب Ibn Doraid Istiqāq ٢٩٨, ٤ gehören sollen, oder zum Dichter مخبر Ibn Athīr 1,516 3 v.N. /Andr~~e~~s des Namens in de Jong's A bi 463 / مخبر und

مخبر.

Mit Gruss

Ihr

Th Nüldeke.

Erhalte eben den Druck des Diwans meines geliebten عمر بن ابراهيم ربيعة  
Ein Zeichen der späteren Zeit ist m.E. auch, dass d. Gamhara ein Gedicht der طلحة الحيمري bringt, das der allergemeinsten himjar. Fabrik angehört. Ich glaube nicht, dass d. Alten je auf diese Gedichte eingehen, obgleich sie zu ihrer Zeit schon existierten. Erinnere ich mich recht, so ignorieren die alten Philologen auch die, weit hübscheren, Gedichte Mekkanischer Fabrik /v. Gorh<sup>5</sup>miten, Abū Tālib etc./



Strassburg i.E. 13/5 95

Postkarte

Poststempel

Lieber Freund!

Zunächst gratuliere ich Ihnen zu der Aussicht auf Tutzing und besonders Aegypten. Dass Sie in Aeg. nicht Bibliotheken besuchen oder doch nicht untersuchen können, ist sehr gut. Ihrer Gesundheit wird die äg. Winterluft sehr heilsam sein.

Es ist mir jetzt ziemlich klar geworden, dass der angeblichen <sup>ابو زيد الأنصاري</sup> einfach dem echten <sup>ابو زيد القرشي</sup> nachgemacht ist. Dem <sup>الضبي</sup> ~~Mafaddal~~ brauchte kein Namensbruder mit so erlauchter Nisba gegenübergestellt zu werden.

<sup>المجبري</sup> mag zum <sup>مروبو</sup> ~~Ben Dward~~ <sup>استيقاق</sup> gehören sollen oder <sup>المجبري</sup> ~~dum Dichter~~ <sup>بن اياس</sup> ~~Ben Athor~~ 1, 516, 3 v. w. [Andreas des Naman in de Dong's St. <sup>مجتبر</sup> bi 463 (<sup>مجتبر</sup> und <sup>مجتبر</sup>)]

Mit Gruss

Ihr ThNöldeke.

Erhalte eben den Druck des Diwans meines geliebten <sup>عمر بن ابي ربيعة</sup> Ein Zeichen der späteren Zeit ist m.E. auch, dass d. <sup>قاملارا</sup> ein Gedicht der <sup>عقبة الحميري</sup> bringt, das der allergemeinsten <sup>lingar</sup> Fabrik angehört. Ich glaube nicht, dass d. Alten je auf diese Gedichte eingehen, obgleich sie zu ihrer Zeit schon existierten. Errinere ich mich recht, so ignorieren die alten <sup>non</sup> <sup>sten</sup> Philologen <sup>auch</sup> die, weit hübsche, <sup>bu</sup> Gedichte Mekkanischer Fabrik /v. Carhoni-ten, Ali Talib etc./



Postkarte

Strassburg i.E.15/5 95

Poststempel.

Amice! Ich muss nachholen, dass der wirkliche, oder  
angebliche Mufaddal der Gamhara <sup>المجبري</sup> heissen muss. Er  
wird von Omar abgeleitet; nun s. Dhahabi, Mustabih pg. ٤٤٢  
/vergl. noch ib. ٤٤٣ paenult./. Nach der aufgestellten Ge-  
nealogie, bei der noch ein عبد الرحمن hinzuzufügen, lägen  
zwischen Mufaddal und Omar / رضه / 6 Generationen, wodurch  
wir auch für Muf. auf die Mitte des 3. Jahrhdts gelangten.

Wären die aufklärenden Anmerkungen nicht so über-  
aus miserabel, so könnte man sich dabei beruhigen, aber sie  
können nicht wohl aus der Zeit des Mubarrad und Thalabi stam-  
men.

Ich schreibe wohl ein paar Worte über das Buch  
für die ZDMG ohne mich aber in eingehende Untersuchungen ein-  
zulassen. Ich will nur das Negative aussprechen.

والسلام

Ihr

Th Nöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E. 15/5 95  
Poststempel

Amice! Ich muss nachholen, dass der wirkliche oder angebliche Muḥfaddal der *Jamhara* *المجبري* heissen muss. Er wird von 'Omar abgeleitet; nun *s. Dhahabi, Mustabih* <sup>19</sup> ١٤٢٢ /vergl. noch ib. *١٤٢٣ paenult.* /. Nach der aufgestellten Genealogie, bei der noch ein *عبد الرحمن* hinzuzufügen, lägen zwischen Muḥfaddal und 'Omar / *١٤٢٤* / 6 Generationen, wodurch <sup>20</sup> Nir auch für Muf. auf die Mitte des 3. Jahrh.'s gelangten.

Wären die aufklärenden Anmerkungen nicht so überaus miserabel, so könnte man sich dabei beruhigen, aber sie können nicht wohl aus der Zeit des Mubassad u. Thalabistamen.

Ich schreibe wohl ein paar Worte über das Buch für die ZDMG ohne mich aber in eingehende Untersuchungen einzulassen. Ich will nur das Negative aussprechen.

والسلام

Ihr ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E. 6/7 95

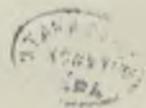
Poststempel.

L.Freund! Vielen Dank! Bei solchen Schriften und ähnl.Anlässen kommt mir immer wieder d.Zweifel, ob d.Religion mehr Segen, oder mehr Unheil unter d.Menschen gebracht hat. Jedenfalls ist der Segen entsetzlich teuer erkaufte! Glücklicherweise ziehen d.Menschen selten die letzten Consequenzen ihrer Grundsätze, denn sonst hätten wenigstens die Vorderasiaten und d. Europäer sich untereinander schon längst aufgefressen, um ja ihrem Gott zu gefallen. Chinesen und Japaner scheinen in d. Hinsicht verständiger zu sein, wie es d. alten Europäer auch waren. Die <sup>e</sup>Christ. und jun.<sup>d</sup> Convertiten haben v. Anfang an viel unreines Zeug in d.Islam gebracht. Ich spreche nicht von d. grossen Masse, die halb instinktiv durch d.Zauber des Erfolges gewonnen ward, sondern von Individuen, wie Tamīm addārī, Kabalah-bār u.drgl., die sich den Muslimen als grosse Kenner der Taurah resp. des Inġīl ausgaben, ähnlich wie unser <sup>سعيد بن الحسن الامكندري</sup> <sup>جمعة العرب</sup> Meine paar Worte über die <sup>جمعة العرب</sup> sind schon gedruckt; ich hoffe, sie kommen ins nächste Heft.

Allah beschütze Sie!

Ihr

Th Nöldeke



6  
Strassburg i.E. 6/7 95

Postkarte

Poststempel

L.Freund! Vielen Dank! Bei solchen Schriften und ähnl. Anlässen köm̄t mir im̄er wieder d. Zweifel, ob d. Religion mehr Segen oder mehr Unheil unter d.Menschen gebracht hat. Jedenfalls ist der Segen entsetzlich theuer erkauf̄t! Glücklicherweise ziehen d. Menschen selten die letzten Consequenzen ihrer Grundsätze, denn sonst hätten wenigstens die Vorderasiaten und d.Europäer sich unter einander schon längst aufgefressen um ja ihrem Gott zu gefal- zu len. Chinesen u. Japaner scheinen in d. Hinsicht verständiger sein, wie ~~wie~~ es d. alten Europäer auch waren. Die christl.und jud. Convertiten haben v. Anfang an viel unreines Zeug in d. Islam gebracht. Ich spreche nicht von d. grossen Masse, die halb instinctiv durch d. Zauber des Erfolges gewön̄en ward, sondern von Individuen wie Tami *addari Nab alah* d.rgl., die sich den Muslimen als grosse Kener der *Taurah* resp. des *Ingil* ausgaben, ähnlich wie unser *سعيد بن الحسن الاسكندر*.

Meine paar Worte über die *حصرة العرب* sind schon gedruckt; ich hoffe, sie kōmen ins nächste Heft.

Allah beschütze Sie!

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg 10 / 7 95

Poststempel.

Vielen Dank lieber Freund für d. neue Zusendung!  
Ich wollte, man könnte über das *تكماع السير* in heidnischer Zeit  
noch etwas mehr finden. Dass die Söhne von Nebenfrauen bei d.  
alten Arabern "völlig erbberechtigt" waren, steht mir noch  
nicht fest. Noch am Ende d. Omaiadenzeit heisst es.

*ام ترا للخلافة كيف ضاعت اذا كانت بأبناء السراى* Hamāsa 303, 13.

Ich denke, das war echt arab, Anschauung. Dass von den Omaiaden  
durchweg nur Söhne freigeboresener Frauen auf d. Thron kamen, und  
deshalb z. B. ein so tüchtiger Mann wie Maslama hinter s/n viel  
minderwertigen Brüdern Suleimān und Jazīd ganz zurückstehen muss-  
te/, hatte allerdings auch wohl noch polit. Gründe: man wollte  
als *اخوان* des immer wackelnden Throns mächtige Stämme habe.  
Die Abbasiden hatten solchen Schutz nicht nöthig und konnten das  
altoriental. Wesen in dieser Hinsicht wiederherstellen / Bei den  
Achämeniden waren aber, wenn ich mich recht erinnere d. Könige  
noch durchweg Söhne von Achämeniden/. - Die Form *سرية* ist  
mir noch nicht recht klar. Was Hamāsa 304 darüber steht, hilft  
wenig.

Schreiner in Berlin ist doch Ihr Schüler? D. Ab-  
handlung über den Kalām bei d. Juden scheint ausgezeichnet zu sein;  
ich sage "scheint", da mir diese Dinge ganz fremd sind, aber ich  
denke doch sicher, dass dies Urtheil richtig.

*والسلام*  
Ihr

Th Nöldeke.



Postkarte

Strassburg, 10/7 95  
Poststempel

Vielen Dank, lieber Freund, für d. neue Zu-  
sendung! Ich wollte, man könnte über das نکاح البتر in heidnischer  
Zeit noch etwas mehr finden. Dass die Söhne von Nebenfrauen bei  
d. alten Arabern "völlig erbberechtigt" waren, steht mir noch nicht  
fest. Noch am Ende d. Omaiadenzeit heisst es."

الم تر للخلافة كيف ضاعت اذا كانت بأبناء السراي Hamasa 303,13

Ich denke, das war echt arab. Anschauung. Dass von den Omaiaden  
durchweg nur Söhne frei geborener Frau<sup>en</sup> auf d. Thron kamen /und  
deshalb z.B. ein so tüchtiger Mann wie Maslama hinter s/n viel  
minderwerthigen Brüdern Suleimān und Fazīd ganz zurückstehen  
musste/, hatte allerdings auch wohl noch polit. Gründe: man wollte  
als <sup>انحوال</sup> ~~das~~ <sup>des</sup> imer wackelnden Throns mächtige Stämme habe.  
Die Abbāsiden hatten solchen Schutz nicht nöthig u. konnten das  
altoriental. Wesen in dieser Hinsicht wiederherstellen /Bei den Achä-  
meniden war<sup>en</sup> aber, wenn ich mich recht erinere, d. Könige noch durch-  
weg Söhne von Achämeniden /.- Die Form <sup>سرية</sup> ~~سرية~~ ist mir noch  
nicht recht klar. Was Hamasa 304 darüber steht, hilft wenig.-

<sup>-m</sup> Schreiner in Berlin ist doch Ihr Schüler? D. Ab-  
über den Kalanon bei d. Juden scheint ausgezeichnet zu sein; ich /  
handlung sage "scheint", da mir diese Dinge ganz fremd sind,

aber ich denke doch sicher dass dies Urtheil richtig.

والسلام

Ihr ThNöldeke



Postkarte

Strassburg i.E. 24/7 95

Poststempel.

Lieber Goldziher!

In Ihrem lehrreichen Aufsatz im neuesten Heft der ZDMG /Wie bringen Sie doch all das Material zusammen?/ nehme ich an 2 Kleinigkeiten Anstoss.

1./ S.212.Anm. Ich glaube, es sind nur 30 Tage <sup>عشرا</sup> übersetze ich "10 und 10 und 10 andre dahinter" nicht "zehn und zehn und zehn dahinter andre". Bei der letzten Übersetzung weiss man ja nicht, wieviel andre. - Und S.217. oben scheinen Sie <sup>فيها شرك</sup> <sup>مشركة</sup> gefasst zu haben, aber das sieht mir nicht gut aus. Ich ziehe auch das <sup>له</sup> noch dazu und übersetze "ein Mädchen, an dem er Gemeinschaft hatte" d.h. "das ihm und noch einem oder mehreren sonstigen gemeinschaftlich gehörte". Ob das bei Omar denkbar, ist gleichgültig; das Hadith ist ja gewiss rein casuistisch.

Mit Gruss

Ihr

Th Nöldeke

ونال ايضا في الواثق وما  
يكنى دخل اليه اربعين ليلة

/Mit Bleis~~st~~tift; anscheinend Goldziher's Anmerkung/



Strassburg i.E. 24/7 95

Postkarte

Poststempel

Lieber Goldziher!

In Ihrem lehrreichen Aufsatz im neuesten Heft des ZDMG  
/wie bringen Sie doch all das Material zusammen?/ nehme ich an  
2 Kleinigkeiten Anstoss.

1. S. 212 Anm. Ich glaube, es sind nur 30 Tage <sup>عشرا وعشرا</sup>  
<sup>بعدها آخر</sup> übersetze ich "10 und 10 und 10 andre dahinter"  
nicht "zehn u. zehn und zehn dahinter andre". Bei der letzten  
Uebersetzung weiss man ja nicht, wieviel andre. - Und S.217  
oben scheinen Sie <sup>فيما شرك</sup> = <sup>مُشْرِكَة</sup> gefasst zu haben, aber  
das sieht mir nicht gut aus. Ich ziehe auch das <sup>له</sup> noch dazu  
und übersetze "ein Mädchen an dem er Gemeinschaft hatte" d.h.  
"das ihm und noch einem oder mehreren sonstigen gemeinschaftlich  
gehörte." Ob das bei Omar denkbar, ist gleichgültig; Das Ḥadīth  
ist ja gewiss rein casuistisch.

Mit Gruss

Ihr ThNöldeke

وقال ايضا في الواثق ولم 25

يكن دخل اليه اربعين ليلة

(Ms. Blandiff; anerkennend Goldziher's Bemerkung)



Strassburg i.E. 4/8 95  
Kalbsg.16.

Lieber Freund!

Ich will doch Ihren Brief, den ich so eben erhalte,  
noch rasch beantworten, ehe wir nach Herre<sup>n</sup>alb gehen. Ich freue  
mich sehr, dass Sie so in den Schätzen wühlen können. So ist's  
mir nur in sehr jugendlichen Jahren zu Theil geworden, namentlich  
1857/58 in Leyden *حسب الله* ! Aber ich bewundere Ihren  
Fleiss. In den 4 Wochen, die ich mit den Meinigen in Schwarz-  
wald zuzubringen pflege, arbeite ich täglich nur 2-3 Stunden.  
Eine starke Ausspannung wäre Ihnen gewiss auch gut.

Mit einem *Hadram* könnte ich nichts anfangen, da ich  
niemals arabisch gesprochen habe. Aber ich begreife, wie glück-  
lich Sie über die Leute sind. Ist das, was Landberg von *Hadhailiten*-  
Diwān hat, wirklich der bis dahin fehlende Theil? Dann wäre es  
Zeit ihn herauszugeben. Aber auch so ist eine neue Herausgabe nach  
dem Leydner *M*ar<sup>u</sup> nothwendig. *Husgasten's* Edition ist, nach m/n  
Erfahrungen in diesem Semester wo ich ein Stück daraus mit 2  
weit vorgeschrittenen Schülern gelesen habe, viel ungenauer, als  
man animt: den Text hat man wohl nachcollationiert, aber nicht  
den Commentar. Die Albernheit K.'s, alles <sup>zu</sup> vocalisieren, hat viel  
falsches hineingebracht. Dazu kommt, dass Wellhausen bei s/m Theil  
Text u. Comentar gesondert hg. hat: wir müssen doch eine Gesamt-  
ausgabe haben. Entsetzlich schwierig sind diese Sachen ja freilich  
zum Theil zu verstehen: wie oft haben schon die Gelehrten der Harūn-  
schen Zeit keine Ahnung mehr davon, was dies oder jenes Wort be-  
deutet und rathen dann hin u. her.

In Bezug auf ZDMG 212 Anm. möchte ich denoch auf m/r  
Meinung bestehen. Ich nehme nämlich an, dass schon der Erzähler  
falsch zusammengerechnet hat, zumal 40 als runde Zahl viel be-  
liebter ist als 30.



Einen grossen Kūmer hat mir Jacob in Greif<sup>A)</sup>wald bereitet. Da er vor 1/2 Jahr auch auf Tutzing war, so hat er sein Buch auch wohl an Landberg geschickt, u! Sie können also da die Vorrede lesen, w. mich so sehr betrübt. Ich habe von dem Buche selbst noch nichts gelesen, zweifle aber nicht daran, dass es neben etlichen Schrullen, ohne die es m/n alter Schüler nicht thut, sehr viel lehrreiches enthält. Aber d. Vorrede! Socin hat Jacob's Schrift gegen Abel allerdings wohl etwas unbillig besprochen. Wer Jacob nicht kennt muss eben voraussetzen, dass die Polemik aus persönl. Rancüne hervorgegangen sei, während es dem grundehrlichen Jac. nur um die Sache zu thun ist. Dass Jacob aber vorschnell ist, darin hatte Socin Recht. Nun antwortet Jacob in dieser heillosen Weise. Ich habe ihm sofort geschrieben, wie ich über die Sache denke / auch nebenbei gegen das "Mistvieh " protestiert / und ihn <sup>n</sup> aufgefordert, wenn's noch möglich, d. Vorrede zurückzuziehen. Thun wird er's aber nicht, wenn er's auch noch können sollte.

Beste Grüsse an Landberg. Und besonders an Sie.

Stets Ihr

ThNöldeke

Von 7. an auf 4 Woche Adresse: Herrenalb Württen<sup>m</sup>berg.

Bitte geben Sie eins von den 2 Exemplaren die ich beilege an Ldbrg.



Lieber Freund!

Ich will doch Ihren Brief, den ich so eben erhalte,  
noch rasch beantworten, ehe wir nach Herrenalb gehen. Ich freue  
mich sehr, dass Sie so in den Schätzen wühlen können. So ist's  
mir nur in sehr jugendlichen Jahren zu Theil geworden, nament-  
lich 1857/58 in Leyden *حرسا الله*! Aber ich bewundere Ihren  
Fleiss. In den 4 Wochen, die ich mit den <sup>m</sup>Leinigen in Schwarz-  
wald zuzubringen pflege, arbeite ich täglich nur 2-3 Stunden.  
Eine starke Ausspannung wäre Ihnen gewiss auch gut.

Mit einem Hadramī könnte ich nichts anfangen, da ich  
niemals arabisch gesprochen habe. Aber ich begr<sup>e</sup>üße, wie glück-  
lich Sie über die Leute sind. Ist das, was Landberg von <sup>m</sup>  
Hudhailiten-Diwān hat, wirklich der bis dahin fehlende Theil?  
Dann wäre es Zeit ihn herauszugeben. Aber auch so ist eine  
neue Herausgabe nach dem Leydener Mscr. nothwendig. Kosegarten's  
Edition ist, nach <sup>m/n</sup> Erfahrungen in diesem Semester, wo ich ein  
Stück daraus mit 2 weit vorgeschritten<sup>en</sup> Schülern gelesen habe,  
viel ungenauer, als man annimmt: den Text hat man wohl nachcolla-  
tioniert, aber nicht den Commentar. Die Albernheit K.'s alles  
zu vocalisieren, hat viel falsches hineingebracht. Dazu kommt,  
dass Wellhausen bei <sup>s/m</sup> Theil Text u. Commentar gesondert hg.  
hat: wir müssen doch eine Gesamtausgabe haben. Entsetzlich schwie-  
<sup>r</sup>rig sind diese Sachen ja freilich zum Theil zu verstehen: wie  
oft haben schon die Gelehrten der Hārūnschen Zeit keine Ahnung  
mehr davon, was dies oder jenes Wort bedeutet und rathen dann  
hin u. her.

In Bezug auf ZDMG 212 Anm. möchte ich denoch auf <sup>m/r</sup>  
Meinung bestehen. Ich nehme nämlich an, dass schon der Erzähler  
falsch zusammengerechnet hat, zumal 40 als runde Zahl viel be-  
liebter ist als 30.



4/8 95

fwa

Einen grossen Kummer hat mir Jacob in Greif<sup>W</sup>wald  
bereitet. Da er vor 1/2 Jahr auch auf Tutzing war, so hat er  
sein Buch auch wohl an Landberg geschickt, u. Sie können al-  
so da die Vorrede lesen, w. mich so sehr betrübt. Ich habe  
von dem Buche selbst noch nichts gelesen, zweifle aber nicht  
daran, dass es neben etlichen Schrullen, ohne die es m/n alter  
Schüler nicht thut, sehr viel lehrreiches enthält. Aber d.  
Vorrede! Socin hat Jacob's Schrift gegen Abel allerdings wohl  
etwas unbillig besprochen. Wer Jacob nicht kennt, muss eben  
voraussetzen, dass die Polemik als persönl. Rancüne hervorge-  
gangen sei, während es dem grundehrlichen Jac. nur um die  
Sache zu thun ist. Dass Jacob aber vorschnell ist, darin hatte  
Socin Recht. Nun antwortet Jacob in dieser heillosen Weise.  
Ich habe ihn sofort geschrieben, wie ich über die Sache denke,  
/auch nebenbei gegen das "Mistvieh" protestiert/ und ihn<sup>n</sup>  
aufgefordert, wenn's möglich, d. Vorrede zurückzuziehen. Thun  
wird er's aber nicht, wenn er's auch noch können sollte.

Beste Grüsse an Landberg. Und besonders an Sie.

Stets Ihr

Th Nöldeke

Von 7. an auf 4 Woche Adresse: Herrenalb Württ<sup>m</sup>enberg.

Bitte geben Sie eins von den 2 Exemplaren die ich beilege  
an Ldbrg.



Tutzing d.12.August 1895.

Verehrter Freund!

Landberg hat Ihnen wohl selbst die Aufklärungen wegen des Hudejliten-Diwans geboten. Er besitzt in seiner Bibliothek den ابو ذؤيب, ohne Zweifel ein Theil des <sup>c</sup>kompletten Diwans. Die Citate des LA habe ich bisher alle in Diwan wiedergefunden; ich halte letzteren für authentisch. Ein grosses Stück aus dem bisher unbekanntem Theil des Hudejliten-Diwan soll noch in Medina vorhanden sein, in derselben Bibliothek, aus welcher schon mehrere Copien aus den alten Diwanen /viceegl.Bibl./ gekommen sind. Ich weiss nicht, ob es Lbg.gelingen wird, eine bereits vor Jahren bestellte Copie zu erlangen.

Jacob's Buch habe ich hier gesehen und darin viel geblättert. Eingehende Lectüre halte ich mir für Budapest bevor. Schade, dass J. die bisherigen Ergebnisse nicht alle kennt. Für das Wein-Kapitel hätte doch Guidi's "Della<sup>a</sup> sede" nicht übersehen werden dürfen. Sie werden sich seither überzeugt haben, dass die Unterdrückung der Vorrede den anti-socinischen Character des Buches, den ich als Freund Jacob's tief bedauere, nicht getilgt hätte, da doch der Text des Buches von solchen Ausfällen strotzt. Ich verstehe nicht, - warum ein Theil unserer jüngeren Fachgenossen mit aller Anstrengung den Lagarde'schen Styl nachzuzahlen strebt. Was nun aber Jacob an den classisch-philologischen Studien auszusetzen hat, und in welchem Zusammenhang seine Ansichten darüber mit den beduinischen Antiquitäten steht, ist mir unfindbar. J.meint doch nicht, dass wir von Jugend an den <sup>v</sup>Sanfara<sup>^</sup> statt des Horaz lesen mögen, und unsere Kinder mit <sup>l</sup>Mufadda<sup>^</sup>ijjat<sup>^</sup> statt mit Homer erziehen sollen!

Mitlerweile habe ich nicht aufgehört hier viel Neues zu lesen und zu excerpiren. Meine Ferien bestehen eben



darin, dass ich für diese Zeit meine Amtsgeschäfte los bin, die Studien galten mir niemals als Anstrengung, die haben mich immer nur glücklich gemacht. Unter anderen habe ich auch die 2 Bände ابن عساکر durchgesehen, die Lanbg. besitzt, mir auch einiges ausgeschrieben, z.B. ein grosses Stück über die literarische Tätigkeit des Tabari, der -da er sich auf seiner Reisen auch in Damaskus bewegt hat - einen Artikel bekommen hat. Ein grosser Theil der Artikeln zählt die auf, die T. gehört, so wie andere, die von ihm etwas übernommen haben. Dies ist langweilig und findet sich leicht anderwärts. Hingegen will ich das Stück über T.'s Werke /auch die unvollendeten und geplanten/ das uns einen tiefen Blick in die Werkstatt des Mannes thun lässt, in dem Text mittheilen, wenn Sie mir sagen, dass die Mittheilung derselben der Mühe werth wäre und das darauf gewandte Papier nicht verschwendet ist.

Von den zwei Hadhramantern habe ich sehr viel gelernt. Die ganze sprachliche und poetische Ausbeute wird ja Lbg. bald veröffentlichen. Mir ist die Beschäftigung mit den braunen Kerlen lediglich Genuss und Abwechslung. Ist es nicht merkwürdig, dass in ihrem Dialect das Pronomen personale 1. pers. singul. geschlechtweise differenciert und streng gesondert ist als

masculin. انا ana femin. انى anî ?

Höchst frappirend ist ferner, dass die Wortbedeutungen vielfach den hebräischen näher stehen, als in der لغة der und in anderen Vulgärdialecten.

Wenn ich ihren Gebrauch von عاَد höre, so glaube ich hebräisches עָיָא erfahren.

عاَد ما أكل er hat noch nicht gegessen

عاَد ما جا er ist noch nicht gekommen etc.

Darüber könnte ich leicht mehrere Briefbogen voll schreiben.

Von hier aus habe ich auch in Gelegenheit der mir



12. Aug. 1895.

in Genf übertragenen Muhamad. arabischen Realencyklop<sup>a</sup>die auf Rath de Goeje's den ersten Schritt unternommen. Brill will den Verlag übernehmen, d.h. wenn die Sache so weit ist, den Druck besorgen und die Honorare der Mitarbeiter auf seine Rechnung nehmen. Aber es wären bis dahin zunächst einige Vorarbeiten zu besorgen. Es müsste damit begonnen werden, dass man ein Register aller in den Encyklop. zu bearbeitenden Artikel anlegen lässt und behufs Revision den anzuwerbenden Mitarbeitern im Druck mittheilt. De Goeje glaubt, dass man für diese Arbeit Dr. Paul Schwarz verwenden könnte, etc. und gab mir den Rath für die Werkstellung dieser Vorarbeiten bei der DMS eine Subvention von 3000 Mark zu beantragen. Ich habe nun einen Antrag in diesem Sinne von hier aus an den Geschäftsführenden Vorstand abgesandt. Leider kann ich die Jubiläums- Generalversammlung nicht besuchen, da ich behufs meiner aegyptischer Reise für December und einem grossen Theil des Januar einen ausserordentlichen Amtsurlaub beanspruchen muss, mich demnach für eine ganze Octoberwoche nicht gut absentiren kann.

Ich bleibe noch bis zum 19. d.M. hier, und werde dann 3 Tage über 5 Wochen die in Worten nicht zu schildernde Liebenswürdigkeit meiner hiesigen Gastfreunde beansprucht haben. Es ist in der That reizend, in welchem Maasse ich mich auf Schloss Tutzing heimisch fühlen darf, wie behaglich <sup>man</sup> es mir eingerichtet hat, wie Graf und Gräfin Landberg mir hier nun schon das zweitemal so schöne Ferienwochen bereiten, die jedenfalls zu den angenehmsten Episoden meines Lebens gehören. Für den 15. erwarten wir <sup>u</sup> Enting hier.

Meine herzlichsten Wünsche *Shenen* und Ihrer Familie für den Erfolg Ihres Ferienaufenthaltes. Mögen Sie gekräftigt in Ihr Strassburg heimkehren.

Schliesslich besten Dank für Ihre <sup>e</sup> gxf. Zusendung



12. Aug. 1895.

/Additamente zum <sup>6</sup>Oman-Dialect/. Den grösseren Aufsatz habe ich  
z.Z. nicht erhalten, habe ich jedoch in WZKM aufmerksam gelesen.

Ihr stets treu ergebener

Goldziher.

Vom 21.-24 bin ich in Wien,

am 25. wieder Budapest.



Lieber Freund!

Hoffentlich trifft Sie dieser Brief noch in Tutzing. Wir sind hier frisch und wohl in Herrenalb, und freuen uns, dass das Wetter seit gestern endlich schön ist. Bis dahin war meist Regenwetter; doch bin ich trotzdem schon viel auf den Bergen gewesen. Dazu habe ich im Anfang 24 Stunden im Bett gelegen. Die Sache sah schlimmer aus, als sie war. - Arbeiten thu' ich hier sehr wenig. Ich lese u.A. das vortreffliche Buch von Heyd "Gesch. des Levantehandels in Mittelalter". - Meine Bemerkungen zur arab. Grammatik werden mich länger aufhalten, als ich dachte. Ich werde noch dies und jenes lesen müssen, u.A. wohl den ganzen Koran noch einmal ad hoc /sehr langweilig!/, und dann sehen müssen, was ich etwa als überflüssig streichen muss, da es schon bei Wright steht.

Mit Jacob habe ich viel correspondirt. Er hat sich in eine thörichte Wuth hineingeredet, und Ahlwardt, der auch ein wenig verdreht ist, hat ihn darin bestärkt. Ihm ist nicht zu helfen. Es thut mir sehr leid, denn obgleich ich Jacob seit Jahren als einen Mann mit etlichen Marotten kenne, /z.B. seinen Hass gegen das klassische Alterthum/, so ist er doch ein scharfer Kopf, der grade für solche Dinge ein Auge hat, die wir andern zu wenig beachten und so deshalb grade für die altarab. Poesie sehr nützlich werden kann. Rein ästhetisch ist er wohl nur schwach beanlagt, aber alles Reale ist sein Fall. Aber nun hat er sich selbst sicher sehr geschadet. Er phantasiert sich allerlei von schwarzen Plänen Socin's zusammen; man wird fast an Verfolgungswahn erinnert. Den Namen Lagarde habe ich ihm auch schon entgegengehalten. Schade! Ich hoffe übrigens doch aus s/m Buche manches zu lernen; vor dem Oktober werde ich's freilich kaum in die Hand kriegen.

Fälle wie *كل* *لا* *كل* etc. kommen auch in anderem Dialecten vor. Hätte ich hier m/e Notizen zur Hand, so könnte ich



17/9 95

Ihnen allerlei geben. Ich halte > <sup>ع</sup> trotz alledem nicht für ein  
ursprüngl. <sup>ن</sup> Namen /Adverb/= <sup>تي</sup> <sup>ح</sup> , sondern für ein erstarrtes  
Verb, dass dann erst zum Verb geworden ist. { <sup>يفعل</sup> فعل } <sup>فعل</sup> <sup>ع</sup> kommt auch  
in leidlich guter späterer Prosa vor, wenn mich m/n Gedächtniss  
nicht trügt.

Dass Sie die Werke des braven Tabari aufzählen können,  
ist schön. Was steckt doch alles in diesem s.g. <sup>تاريخ الشام</sup> ! Wir  
haben einen Band davon auf der Bibliothek, worin ein Artikel  
über <sup>حسن بن ثابت</sup> ; darin befindet sich ein sehr grosser  
Theil s/s Diwans. - Schade, dass Hartwig Hirschfeld diesen Dich-  
ter bearbeitet; er hat das Zeug nicht dazu. Ich habe für Hassān  
ziemlich viel Material; er ist natürlich in historischer Hinsicht  
100mal wichtiger als ein ästhetischer.

Wegen der Encyclopädie sieht man hoffentlich vor.  
Wenn Socin den Dr Schwarz ganz empfiehlt, dann muss er genommen  
werden, denn Socin ist eminent praktisch und kennt dabei Schw.  
genau. Dass s/e Erstlingsarbeit ziemlich viel zu wünschen übrig  
liess, spricht nicht gegen ihn: dass ist ja so ziemlich mit allen  
Erstlingsarbeiten der Fall, namentlich wenn sie arab. Poesie be-  
treffen.-

Beste Grüsse an <sup>u</sup> Enting und Landberg! Und besonders  
an Sie!

Ihr

Th Nöldeke

Also ich habe Ihnen m/e Besprechung des Reinhardt'schen Buches  
wirklich nicht geschickt! Das ist ein heilloses Versehen!



Lieber Freund!

Hoffentlich trifft Sie dieser Brief noch in Tutzing. Wir sind hier frisch und wohl in Herrenalb und freuen uns, dass das Wetter seit gestern endlich schön ist. Bis dahin war meist Regenwetter; doch bin ich trotzdem schon viel auf den Bergen gewesen. Dazu habe ich im Anfang 24 Stunden im Bett gelegen. Die Sache sah schlimmer aus, als sie war.- Arbeiten thu' ich hier sehr wenig. Ich lese u.a. das vortreffliche Buch von Heyd "Gesch. des Levantehandels in Mittelalter".- Meine Bemerkungen zur arab. Grammatik werden mich länger aufhalten, als ich dachte. Ich werde noch dies u. jenes lesen müssen, u.a. wohl den ganzen Koran noch einmal ad hoc /sehr langweilig!/, und dann sehen müssen, was ich etwa als überflüssig streichen muss, da es schon bei Wright steht.

Mit Jacob habe ich viel correspondiert. Er hat sich in eine thörichte Wuth hineingeredet, und *Ahlwardt* der auch ein wenig verdreht ist, hat ihn darin bestärkt. Ihm ist nicht zu helfen. Es thut mir sehr leid, denn obgleich ich Jacob seit Jahren als einen Mann mit etlichen Marotten keñe /z.B. seinen Hass gegen das classische Alterthum/, so ist er doch ein scharfer Kopf, der grade für solche Dinge ein Auge hat, die wir andern zu wenig beachten <sup>so</sup> und deshalb grade für die altarab. Poesie sehr nützlich werden kann. Rein ästhetisch ist er wohl nur schwach beanlagt, aber alles Reale ist sein Fall. Aber nun hat er sich selbst sicher sehr geschädigt. Er phantasiert sich allerlei von schwarzen Plänen Socin's zusammen; man wird fast an Verfolgungswahn erinnert. Den <sup>Samen?</sup> Mann Lagarde habe ich ihm auch schon entgegengehalten. Schade! Ich hoffe übrigens doch aus s/m Buche manches zu lernen; vor dem <sup>m</sup>October werde ich's freilich kaum in die Hand kriegen.

Fälle wie *كادى لا اكل* etc. kömen auch in anderen Dialecten vor. Hätte ich hier m/e Notizen zur Hand, so könnte ich Ihnen



allerlei geben. Ich halte <sup>كاد</sup> trotz alledem nicht für ein ursprüngl.  
Namen /Adverb/ = <sup>حرف</sup> <sup>حرف</sup> <sup>حرف</sup> <sup>حرف</sup>, sondern für ein erstarrtes Verb, das  
dann erst zum Verb geworden ist. <sup>فعل</sup> <sup>فعل</sup> <sup>فعل</sup> <sup>فعل</sup> kommt auch in leidlich  
guter späterer Prosa vor, wenn mich m/n Gedächtniss nicht trügt.

Dass Sie die Werke des braven Tabari aufzählen können, ist  
schön. Was steckt doch alles in diesem s.g. <sup>تاريخ الشام</sup>! Wir haben  
einen Band davon auf der Bibliothek, worin ein Artikel über <sup>حسن</sup>  
<sup>بن ثابت</sup>; darin befindet sich ein sehr grosser Theil s/s Di-  
wan's.- Schade, dass Hartwig Hirschfeld diesen Dichter bearbeitet;  
er hat das Zeug nicht dazu. Ich habe für Hassan ziemlich viel Ma-  
terial; er ist natürlich in historischer Hinsicht 100mal wichtiger  
als in ästhetischer.-

Wegen der Encyclopädie sieht man sich hoffentlich vor.  
Wenn Socin den Dr Schwarz ganz empfiehlt, dann muss er genommen  
werden, denn Socin ist eminent praktisch und kennt dabei Schw.  
genau. Dass s/e Erstlingsarbeit ziemlich viel zu wünschen übrig  
liess, spricht nicht gegen ihn: dass ist ja so ziemlich mit allen  
Erstlingsarbeiten der Fall, namentlich wenn sie arab. Poesie be-  
treffen.

Beste Grüsse an <sup>u</sup> Exting u. Landberg! Und besonders an Sie!

Ihr

ThNöldeke.

Also ich habe Ihnen m/e Besprechung des Reinhardt'schen Buches  
wirklich nicht geschickt! Das ist ein heilloses Versehen.



Strassburg i.E. 23/10 95  
Kalbsg.16

Lieber Goldziher!

Ich habe ,seit ich das Letzte von Ihnen kriegte, ziemlich viel mit Jacob correspondiert, inzwischen auch das Buch ordentlich gelesen, und eine Anzeige davon für die ZDMG geschrieben. Schade, dass das in vieler Hinsicht so tüchtige Buch durch die thörichten Ausfälle auf Socin so entstellt ist. Hätte Jacob einen besseren Berather gehabt als den vereinsamte<sup>n</sup> und ganz unpraktischen Ahlwa<sup>n</sup>dt, so wäre das nicht so gekömen. Hätte er doch meine Vermittlung beansprucht! - Die Ausfälle gegen d. Griechenthum etc. sind unschädlich. Das habe ich in m/r Besprechung mit Ironie behandelt.

In mancher Hinsicht ist allerdings niemand geeigneter zur Beschäftigung mit der altarab. Poesie als Jacob mit s/m scharfen Sinn für das Sachliche bei geringerer Würdigung ästhetischer Schönheit.

Von den alten Dichtern habe ich neben Nabigha besonders A'schā in Verdacht, wirklich ein Dichter zu sein. Die s.g. Mu'allaqa A'schā's, die ich eben in *Lya*ll's Ausgabe wieder gelesen habe, enthält doch allerlei, was man zugleich als originell und als poetisch wirksam ansehen darf. Mit der Originalität ist es bei diesen Leuten ja freilich immer eine eigne Sache: Die ganze Poesie war fast bis ins Kleinste in so festem Gleise, dass man nie weiss, was auf den einzelnen Dichter u. was auf d. allgemeine Uebung kommt.-

Gestern Abend erhielt ich D. H. Müller's Werk. Ich erschrak, dass es so dick ist. Ich kann noch für lange Zeit nicht dazu kömen, es zu studieren, und ich muss mir doch einen ziemlichen Zeitraum dafür ansetzen, zumal ich der ganzen Sache, wie ich ihnen



auch jetzt wieder offen geschrieben habe, sehr misstrauisch gegenüberste<sup>h</sup>ne. Er hat mir im vorigen Winter /oder Frühling?/ eine grosse Menge von Proben aus den hebr. Prophet. geschickt. Ja, das sah, so wie er es stichisch u. strophisch geschrieben hatte, sehr schön aus, aber wo ich genau nachprüfte, da fand ich immer, dass das in Wirklichkeit nicht "klappte", dass die Strophenabtheilung oft gegen die Sinnabtheilung versties /positiv u. negativ/ etc. Und nun will er, wie ich mit Schrecken sehe, gar dem Koran solche Strophen u. Responsionen beilegen. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Annahme muss sich, denke ich, ziemlich leicht erweisen lassen. Ich bin namentlich gespannt darauf, - in welchem Umfang er Strophen in<sup>m</sup> Koran annimt. Ich habe dies Buch/unter dem<sup>n</sup> von Gott inspirierten wohl das wirksamste, aber als litterar. Erzeugniss schwächste/ vor Kurzem mal wieder gelesen, um noch einiges für m/e "Bemerkungen zur arab. Grammatik" einzuheimsen. Diese Arbeit kostet mir ungefähr 4mal so viel Zeit, als ich gedacht hätte, da ich mich gezwungen sah, noch sehr vieles altarabische wieder zu lesen, um meine alten Sammlungen, die bald nach diesem, bald nach jenem Gesichtspunkt gemacht sind, zu vervollständigen. Schliesslich werden es doch nur lauter zerstreute Notizen, meist unbedeutendes Zeug!

Ich habe aber schon zu viel Zeit daran gewandt, um es jetzt ganz fallen zu lassen. So Allah will, schliesse ich's im November ab. Wird's zu gross, so gebe ich erst d. erste Hälfte. Ich denke es an d. Wiener Acad. zu schicken.

Wenn Sie Müller' Buch gelesen haben, so hätte ich sehr gerne Ihr Ur~~t~~heil. Die Zahl derer, w. über ein solches Thema wirklich urtheilen können, ist klein. An Ihrem Urtheil liegt mir sehr viel. Ich bin vielleicht zu skeptisch: wo ich nicht mit genauem Messen u. Zählen von Silben u. Strophen oder doch d. Beobachtung scharfer Accent<sup>v</sup>irung erfahren kann, da zerrinnt mir die äussere



Form vielleicht zu rasch unter den Händen.

Haben Sie eine bestimmte Ansicht über die Qasīda d. 'Abīd b. alAbrās, w. auch als 10. Mu'allaga vorkommt? Bei weitem d. meisten Verse haben ja ein festes Metrum, die eigenthümliche im Alterthum sehr selten in neuerer Zeit beliebte, Abkürzung des *Basīt*, und zwar mit einigen Freiheiten, die nicht ohne Analogie sind.<sup>+</sup> Einige Verse, die aus aller metrischen Form heraustreten, sind in anderen Riwāja's ohne diesen Anstoss. Aber andre bleiben doch immer ganz abweichend, und es ist wichtig, dass schon <sup>u</sup>Abū Zaid sie so hat. Es läge nun nahe anzunehmen, dass das Gedicht eines so alten Dichters eben noch nicht so streng metrisch war. Aber meines Wissens steht es so ganz einzig da: die anderen diesem 'Abīd und ebenso die <sup>m</sup>den Amrualqais zugeschriebenen <sup>e</sup>Gedichte sind genau so streng gebaut wie die der Späteren. Es wäre nun doch wohl etwas kühn anzunehmen, dass jenes Gedicht ganz allein in leidlich echter Form erhalten, die anderen alle metrisch überarbeitet wären. Zumal doch auch in jenen dies u. jenes ist, was eher als islamische Interpolation aussieht. /Echt ist ohne Zweifel namentlich das Schlussstück, d. Jagd des Adlers auf den Fuchs: Ueberhaupt ist in d. Gedicht allerlei anders als bei d. etwas Späteren/. Nun ist aber noch besonders merkwürdig, dass wir nirgends finden, dass d. alten Philologen an d. metr. Unebenheiten Anstoss genommen haben. Es wäre für *a. Salleten* ja leicht gewesen, sie zu <sup>sitzen</sup>besitzen, und bei d. Späteren erwartete man doch, dass sie auf d. Unebenheiten wenigstens hinwiesen. Die Notiz in Freytag's Metrik ist wohl aus einem sehr Späten.

Hoffentlich geht es Ihnen gut. Ich habe in Herrenalb und auch nachher noch mit m/n kleinen Uebeln zu thun gehabt, aber doch nicht so, dass ich am Arbeiten verhindert gewesen wäre. Jetzt befinde ich mich wieder ziemlich frisch.

Mit bestem Gruss auch an Ihre verehrte Gemahlin

Ihr ThNöldeke.

<sup>d</sup>  
+ / Das regelmässige Schema

$\frac{-oo-}{o-o-} / \frac{x o -}{o -}$

für dies letzte  
Glied auch --- und  $\frac{oo-}{o-o-}$



Strassburg i.E. 23/ 10 95

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich habe, seit ich das Letzte von Ihnen kriegte, ziemlich viel mit Jacob correspondirt, inzwischen auch das Buch ordentlich gelesen, und eine Anzeige davon für die ZDMG geschrieben. Schade, dass das in vieler Hinsicht so tüchtige Buch durch die thörichten Ausfälle auf Socin so entstellt ist. Hätte Jacob einen besseren Berather gehabt, als den vereinsamten<sup>n</sup> und ganz unpraltischen Ahlwardt, so wäre das nicht so gekommen. Hätte er doch meine Vermittlung beansprucht! Die Ausfälle gegen d. Griechenthum etc. sind unschädlich. Das habe ich m/r Besprechung mit Ironie behandelt.

In mancher Hinsicht ist allerdings niemand geeigneter zur Beschäftigung mit der altarab.Poesie als Jacob mit seinem scharfen Sinn für das Sachliche bei geringerer Würdigung ästhetischer Schönheit.

Von den alten Dichtern habe ich neben Nābigha besonders A'schā in Verdacht, wirklich ein Dichter zu sein. Die s.g. Muallaga A'schā's, die ich eben in Lyall's Ausgabe wieder gelesen habe, enthält doch allerlei, was man zugleich als originell und als poetisch wirksam ansehen darf. Mit der Originalität ist es bei diesen Leuten ja freilich immer eine eigne Sache: die ganze Poesie war fast bis ins Kleinste in so festem Gleise, dass man nie weiss, was auf den einzelnen Dichter u.was auf d. allgemeine Übung kommt.

Gestern Abend erhielt ich D.H.Müllers Werk. Ich erschrak, dass es so dick ist. Ich kann noch für lange Zeit nicht dazu kommen, es zu studieren, und ich muss mir doch einen ziemlichen Zeitraum dafür ansetzen, zumal ich den<sup>t</sup> ganzen Sache, wie ich ihnen auch jetzt wieder offen geschrieben habe, sehr



misstrauisch gegenüberste<sup>h</sup>he. Er hat mir im vorigen Winter /oder Frühling?/ eine grosse Menge von Proben aus den hebr. Prophet. geschickt. Ja, das sah, so wie er es stichisch u. strophisch geschrieben hatte, sehr schön aus, aber wo ich genau nachprüfte, da fand ich immer, dass das in Wirklichkeit nicht "klappte", dass die Strophenabtheilung oft gegen die Sinnabtheilung versties /positiv und negativ/ etc. Und nun will er, wie ich mit Schrecken sehe, gar dem Koran solche Strophen und Responsionen beilegen. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Annahme muss sich, denke ich, ziemlich leicht erweisen lassen. Ich bin namentlich gespannt darauf, - in welchem Umfang er Strophen <sup>im</sup> Koran annimmt. Ich habe dies Buch /unter den von Gott inspirierten wohl das wirksamste, aber als litterar. Erzeugniss schwächste/ vor Kurzem mal wieder gelesen, um noch einiges für m/e "Bemerkungen zur arab. Grammatik" einzuheimsen. Diese Arbeit kostet mir ungefähr 4mal so viel Zeit, als ich gedacht hätte, da ich mich gezwungen sah, noch sehr vieles altarabische wieder zu lesen, um m/e alte Sammlungen, die bald nach diesem, bald nach jenem Gesichtspunkt gemacht sind, zu vervollständigen. Schliesslich werden es doch nur lauter zerstreute Notizen, meisst unbedeutendes Zeug!

Ich habe aber schon zu viel Zeit daran gewandt, um es jetzt ganz fallen zu lassen. So Allah will, schliesse ich's im November ab. Wird's zu gross, so gebe ich erst d. erste Hälfte. Ich denke es an d. Wiener Acad. zu schicken.

Wenn Sie Müller's Buch gelesen haben, so hätte ich sehr gerne Ihr Urtheil. Die Zahl derer, w. über ein solches Thema wirklich urtheilen können, ist klein. An Ihrem Urtheil liegt mir sehr viel. Ich bin vielleicht zu skeptisch: wo ich nicht mit genauem Messen u. Zählen von Silben u. Strophen oder doch d. Beobachtung scharfer Accent<sup>u</sup>irung erfahren kann, da zerrinnt mir die äussere Form vielleicht zu rasch unter den Händen.

Haben Sie eine bestimmte Ansicht über die Qasīda d.



<sup>b</sup>Abīd d. alAbrāṣ, w. auch als 10 Muallaqa vorkommt? Bei weitem d. meisten Verse haben ja ein festes Metrum, die eigenthümliche, im Alterthum sehr seltene, in neuerer Zeit beliebte, Abkürzung des Basit, u. zwar mit einigen Freiheiten, die nicht ohne Analogie sind. / Einige Verse, die aus aller metrischen Form heraustreten, sind in anderen Riwāja's ohne diesen Anstoss. Aber andre bleiben doch immer ganz abweichend und es ist wichtig, dass schon Abu Zaid sie so hat. Es <sup>a</sup>läge nun nahe anzunehmen, dass das Gedicht eines so alten Dichters eben noch nicht so streng metrisch war. Aber meines Wissens steht es so ganz einzig da: die anderen diesem <sup>m</sup>Abīd und ebenso die den Amrualqais zugeschriebenen Gedichte sind genau so streng gebaut, wie die der Späteren. Es wäre nun doch wohl etwas kühn anzunehmen, dass jenes Gedicht ganz allein in leidlich echter Form erhalten, die anderen alle metrisch überarbeitet wären. Zumal doch auch in jenen dies u. jenes ist, was eher als islamische Interpolation aussieht. / Echt ist ohne Zweifel namentlich das Schlussstück d. Jagd des Adlers auf den Fuchs: überhaupt ist in d. Gedicht allerlei anders, als bei d. etwas Späteren/. Nun ist aber noch besonders merkwürdig, dass wir nirgends finden, dass d. alten Philologen an d. metr. Unebenheiten Anstoss genommen haben. Es wäre für d. Aelteren ja leicht <sup>p</sup>gewesen, sie zu beseitigen und bei d. Späteren erwartete man doch, dass sie auf d. Unebenheiten wenigstens hinwiesen. Die Notiz in Freytag's Metrik ist wohl aus einem sehr Späten.

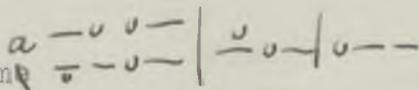
Hoffentlich geht es Ihnen gut. Ich habe in Herrenalb und auch nachher noch mit m/n kleinen Übeln zu thun gehabt, aber doch nicht so, dass ich am Arbeiten verhindert gewesen wäre. Jetzt befinde ich mich wieder ziemlich frisch.

Mit bestem Gruss auch an Ihre verehrte Gemahlin

Ihr Th Nöldeke.

+ / \_\_\_\_\_

Das regelmässige Schem



für dies letzte  
Glied auch --- und ---



Budapest d.26. October 1895.

Verehrter Freund!

Die Unregelmässigkeiten in der metrischen Verfassung der Gedichte des 'Abid b. al-Abras haben mich bereits im Sommer, als ich in Tutzing Ihre Bemerkungen über diese Erscheinung las, zu weiterem Nachdenken angeregt. Im Anschluss an das von Ihnen, hinsichtlich der in metrischer Beziehung verschiedenartigen Überlieferung einiger Gedichte, gebotene Material, habe ich mir die Sache so gedacht, dass in jener alten Zeit nicht alle Dichter die zu fester Zucht vielleicht noch gar nicht entwickelten Metra gleich stramm handhabten. Bei erregter, unmittelbarer, um nicht zu sagen extemporisirender Production wird wohl gar mancher aus dem Gleise gekommen sein. Es lässt sich natürlich nicht sicher behaupten, aber doch voraussetzen, dass die Philologen /wie Sie an dem Beispiele 'Abid's gezeigt haben/ auch in metrischer Beziehung nachgebessert haben, wenn sie auch -vielleicht nicht ohne Absicht- die ursprüngl. Gestaltung auch zuweilen conserviert haben. Nur zögernd möchte ich es wagen Ihnen die Hypothese vorzulegen, ob nicht 'Abid auch in der von mir in ZDMG 45,685 mitgetheilten Legende als Dichter characterisirt werden soll, der eigentlich kein zünftiger Virtuos ist, /und demnach im Drange unbeabsichtigter Hervorbringung auch manche technische Ausschreitung begehen kann/. Freilich habe ich selbst diese Legende in anderer Weise aufgefasst /in meinem unter der Presse befindl. Buche habe ich einen ganzen Abschnitt über diese Legenden, - bereits gedruckt/, aber es kann doch immerhin möglich sein, dass sich eine solche Anschauung über den Ursprung der dichterischen Begabung gerade an die Characterisirung



eines Menschen knüpft, der in der künstlerischen Technik sich nicht als geschulter Dichter erwies. Ich denke, man müsse hinter der regelrecht ausgebildeten Metrik eine Reihe von Entwicklungsstufen voraussetzen, auf welcher die Schemata noch nicht in fixer Gesetzmässigkeit entfaltet wären. Von den Repräsentanten der Übergangsstufen, durch welche sich die späteren Schemata hindurchdringen, ist uns wenig erhalten. Aber am Regez lässt sich dieser Verlauf noch heute beobachten. Da sind die Unregelmässigkeiten klar zu Tage, aber so häufig, dass sie als Abarten des Regez klassificiert werden konnten. Man kann aber auf kritischem Wege noch den Verlauf herauserkennen, wie sich aus dem in quantitativer Beziehung völlig freiem <sup>سبح</sup> allmählig die Disciplin des Ragaz-Metrums entwickelt, bis durch fortgesetzte <sup>übung</sup> Klang endlich das zum Gesetz gewordene Schema fixirt ward. So wird es auch mit den übrigen Metren gewesen sein; die uns erhaltenen metrischen <sup>cewe</sup> Excuse des <sup>Abid</sup> sind ein von den Philologen nicht berührter Rest aus jener Epoche, in der das Schema noch nicht festgelegt und vor Unregelmässigkeiten geschützt war. Ich fürchte, dass ich mich nicht ganz klar ausgedrückt habe.

Da ich wieder Ihren Aufsatz über <sup>نوادير ابريزيد</sup> vor mir habe, erlaube ich mir gelegentlich den Druckfehler Seite 322 Zeile 19 zu notieren. Im Agani-Citat: 18 lies 78. Die muslimische Interpolation in den Gedichten des Chidari <sup>ist auch anders.</sup> ibid. p. 80, 17 ersichtlich. <sup>رهن</sup> /Vgl. <sup>عليهم من الرحمن وان ناصر</sup> in dem gahilitischen Vers Chiz. <sup>ab</sup> IV 199, 6./

Sie können sich leicht denken, dass ich mich mit Jacob's Buche auch eingehend beschäftigt habe. Ich habe alle Achtung bekommen vor den vielen Vorzügen, die dies Buch an dem Tag legt, vor der Virtuosität mit der Jacob aus den kleinlichen



Daten der Dichter ein Mosaikbild altarabischer Anschauungen und Verhältnisse zu zeichnen fähig ist. Man hat natürlich alle Augenblicke Sachen hinzuzufügen, oft auch abzuändern. Aber das Buch bezeichnet unläugbar einen grossen Fortschritt in der Erkenntniss der alten Araberthums auf Gebieten, auf die man bisher noch nicht eingegangen war. Manche Naivität muss man nicht gar zu streng beurtheilen. Ich bin aufgefordert eine Anzeige für die "Deutsche Literaturzeitung" zu schreiben, wo man sich leider gar zu summarisch fassen muss. In einigen Tagen will ich mich daran machen, 2-3 Spalten über das Buch zu schreiben; leider kann ich die mir höchst unheimliche Polemik gegen Socin nicht ungerügt lassen. Im übrigen giebt das Buch sehr viel Ursache zu gerechtem Lob.

Mit der heutigen Morgenpost erhielt ich Müller's "Propheten" vom Verleger mit dem Stempel "Recensionsexemplar"; ich werde erst in 8-10 Tagen dazu gelangen es zu lesen, habe aber vorläufig einen nicht gelinden Schreck vor den etwas zu "vielsagenden" Titelblatte erhalten. Wir wollen nun zusehen, ob der Inhalt hält, was uns der عنوان verspricht. Nach dem Titelblatt muss ja in den beleibten Werke eine völlige Reform unserer bisherigen Kenntnisse über den Formalismus aller alten Dichtung stecken. Ich trete mit viel mehr Zuversicht Büchern entgegen, die sich nicht selbst als نادرۃ الدهر ankündigen. Sobald ich die beiden Bände näher angesehen, will ich Ihnen sagen, welchen Eindruck die Methode und Resultate der Forschungen unseres Freundes auf mich gemacht haben, und ob mich die neue Strophik überzeugt hat.

Jetzt bin ich furchtbar beschäftigt. Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, dass ich vom Ministerium beauftragt bin, die Studienkarawane von etwa 20 Gymnasiallehrern von hier nach Philae zu leiten. Die Organisierung dieser Expedition die Verhandlungen mit Cook in London, den Eisenbahngesellschaft-



26. Oct. 1895

ten etc. der schriftliche Verkehr mit den Theilnehmern, die Feststellung des Reise - und Studienprogrammes u.a.m. hat mir ungemain viel Zeit seit meiner Rückkehr aus Tutzing weggenommen. Dies brauchte ich noch für die paar freien Stunden, die mir meine Amt täglich übrig lässt. Nach aller dieser Plage ist nun die Reise seit vorgestern in Folge der aus Aegypten einlaufenden Cholernachrichten in Frage gestellt. Ich selbst habe mich verpflichtet gefühlt, dem Ministerium darüber Meldung zu erstatten, und warte nun die Rückkunft <sup>s</sup> der auf Urlaub befindlichen vortragenden Rathes ab, um definitiv zu wissen, was wir in der Sache machen. Unsere Abreise von Triest war für den 26. November bestimmt; ich fürchte fast, dass nun davon keine Rede sein kann. Zum Überfluss bin ich für das laufende Quartal als Geschworener ausgelost, und muss nun jeden Montag und Donnerstag, wenn ich nicht ein Poenale zahlen soll, verpflichtet in den vielen Processverhandlungen die die hiesige Pressfreiheit im Gefolge hat, stundenlang mitzuwirken. Und um das Maas voll zu machen, habe ich am 4. November eine öffentl. Vorlesung <sup>in</sup> unserer Akademie zu halten; damit muss ich nun noch die nächsten Nächte ausfüllen, da ich noch keine Zeile dieses Stylwerkes vorbereitet habe. Bin ich damit fertig, dann kann ich erst an das Studium von Müller's Buch schreiten.

Ich hoffe, dass Sie im nächsten Heft der WZKM meine Mittheilung aus ابن عساکر über Tabari lesen. Die paar Seiten waren ein schweres Stück Editionsarbeit, da die Handschrift oft sehr harte Nüsse zu knacken gab. Auch an die ZDMG habe ich einen Aufsatz über "Eulogien der Muhamedaner" gesendet, zum grössten Theil in Tutzing geschrieben. Ganz lächerlich ist der langsame Fortschritt des Druckes meines neuen Opus. Ich bekomme kaum alle Monat einen Bogen; wir drucken seit Februar und stecken erst im 8<sup>ten</sup> Bogen. Mittlerweile erscheinen viele Dinge, die ich hätte berücksichtigen müssen, und es wird mir nicht leicht



26.Oct.1893.

jemand glauben, dass das MS. nicht mehr in meinen Händen war, als die Sachen erschienen sind. Es wird komisch wirken, wenn ich in der Vorrede dies hervorheben werde. Denn wenn der Druck weiter in diesem Tempo fortschreitet, komme ich mit dem Titelblatt im Jahr 1897. Ich habe bereits die Intervention De Goeje's angerufen, der auch das seinige zur Beschleunigung beitragen wollte, aber ohne realen Erfolg.

Sehr gespannt sehe ich Ihren grammatischen Beiträge entgegen. Sie werden wohl bald erscheinen und gerade zur rechten Zeit für die neue Auflage des Wright. Sie wissen wohl, dass Dr Br<sup>ö</sup>nmle bei Landberg angestellt ist. Ich hoffe, dass es jetzt mit dem Catalog der Handschriften ernst wird; eine schöne Aufgabe für einen jungen Gelehrten, der sich dabei in diese gewaltig weitläufige Literatur wird einarbeiten können. Die beiden Hadhramiten haben es bereits in September nicht mehr in Tutzing aushalten können. Den einen Sacid hat die Kälte aufs Krankenbett geworfen; so hatsie dann Landberg nach Genua gebracht und von dort nach Aden befördert. Sie haben das grosse Verdienst, eine schwere Menge prächtigen Dialect<sup>u</sup> Materials in Europa zurückgelassen zu haben; /auch hadramantische Kar<sup>s</sup>iden an zwei junge Damen, die ihnen gefallen haben, und die sie in Momenten der Begeisterung mir dictiert haben./.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre Familie

Ihr treu ergebener

Ign. Goldziher

Meine l. Frau dankt für Ihren Gruss und erwiedert denselben mit Hochachtung.



Budapest 2. Nov. 1895.

Verehrter Freund!

Trotzdem ich in der letzten Woche mit Arbeiten aller Arten über Hals und Kopf überladen war, habe ich mir dennoch Zeit genommen, ehe mir noch grössere Störungen in die Quere kommen, zwei Dinge zu besorgen: erstens eine kurze Anzeige von Jacob's Buch an die D.Literaturzeitung zu schicken; zweitens das neue Buch unseres Freundes D.H.M.vorzunehmen, um Ihrem Wunsche, Ihnen meine Impression mitzutheilen, wenigstens für den Koran'schen Theil zu entsprechen. Diesen Abschnitt habe ich genau angesehen; das übrige habe ich nur vorerst flüchtig beschaut. Das Buch ist keine leichte Lectüre für mich, da es mir ungeheuer schwer fällt, mich durch eine rein äusserliche Betrachtung von Dingen, die so grosse Wirkungen in der Geschichte geübt, durchzuwinden. Leider kann ich mich von den Korantheorien Müller's nicht für überzeugt erklären, ja ich stehe mit meinem ganzen Denken über die Entstehung der Verkündigungen, aus welchen der Koran geworden, und der seelischen Qualität ihres Verfassers in ernstem Gegensatz zu der Voraussetzungen, von welcher die Koranmechanik Müllers ausgeht. Zunächst halte ich, wie Sie aus den vorhergehenden paar Worten vorahnen, die psychologischen Grundlagen von Müller's Betrachtungsweise für unmöglich. Muhamed soll mit Vorbedacht den von M.künstlich construierten Stropherhythmus von Sure zu Sure sich schematisch vorgesetzt haben und sich zu dieser Kunst von irgend einem Kâhin abrichten lassen. Ich bin zwar kein fanatischer Vertheidiger der bona fides des Muh., aber dass dieser nervenranke Mann in der ersten Zeit seines Auftretens sich als von einem höheren Geiste getrieben glaubte,



und seine Sprüche unwillkürlich in jene ererbte Form kleidete, welche in Arabien seit altersher die Form der inspirierten Rede /auch des betrügerischen Pathos/ war, dies darf als ausgemacht gelten. Diesen Seelenzustand löste sich immer in der Form aus, unabsichtlich und ohne vorbedachte Kunst. Dass sich aber Muh. wenn er sich anschickte, eine ihm auf den Mund kommende Offenbarung auszustossen, sich dazu in dieser Weise präpariert haben soll: Ich will nun Strophen rezitieren; jede muss so viel Zeilen enthalten, dass die Zahl der Zeilen die arithmetische Formel ergebe:

$$\frac{y}{a} + b \frac{y}{c} + c \frac{y}{d} \text{ oder ähnliche Formeln, dass es}$$

dann innerhalb eines solchen Schema noch die crescendo = und decrescendo = Gruppierung der arithmetischen Verhältnisse der einzelnen *Sag*<sup>c</sup>-Glieder in jeder Strophe vorbedacht und ausgeklügelt: alles dies, so wie alle sich <sup>a a</sup> daran knüpfenden Detailspitzfindigkeiten erscheinen mir bei dem Character des mekkanischen Muhamed vollends unmöglich. Aber wenn nun die Thatsachen dennoch eine solche Strophen-Schematik als innere Norm des Korangefüges aufwiesen? Nun darauf kann man ganz einfach antworten, dass das, was durch Müller aufgewiesen wird, eben alles ist, nur keine regelmässige Strophensequenz. Ist sie es wohl, wenn einmal 6 + 5 + 4, dann plötzlich wieder 6 + 6 + 7 u.s.w.? Wer wohl z.B. eine feste Strophenrythmik in folgendem p.33 nachgewiesenen Gefüge finden kann:

- a/ 6+5+4
  - b/ 6+6+7
  - c/ 7
  - d/ 10+7+8+9
  - e/ 8+7+8
- Was sich unser Müller darunter gedacht hat, wenn er darin irgend ein System fand, eine planmässig angelegte Strophenharmonie, das kann ich beim besten Willen nicht herausfinden. Und im Allgemeinen, dass Muhamed keinen Sinn

für die quantitative Proportioniertheit in seinen Sprüchen hatte, das folgt ja aus den quantitativen Verhältnisse <sup>my</sup> der einzelnen Zeilen innerhalb der Strophen. Wer es darauf anlegt, die



Strophen mit der Centimeterschnur in der Hand aufzubauen, der würde ja wohl auch innerhalb der einzelnen Zeilen auf erträgliche Proportionen geachtet haben. Nun genügt ein Blick in die M.'sche Chrestomathie um<sup>y</sup>zusehen, wie in jeder Sure lange und kurze Zeilen durcheinandergemengt sind, Zeilen mit 2-3 Worten neben solchen mit 7-8 Worten einherlaufen, so dass man sich nicht entscheiden kann voranzusetzen, dass da ein rythmischer Plan vorgewaltet haben sollte. Und dazu noch die Einschübe und Hinauswürfe, wo die Theorie nicht klappt. Ich gestehe, dass ich die Versversetzungen M.'s exegetisch genau noch nicht untersucht habe. Aber das eine Beispiel, wo er mit dem Pathos eines Illuminaten "mit aller Sicherheit" /S.24 Zeile 28/ ein Columbus-  
 ei gefunden zu haben scheint, flösst mir nicht unbedingtes Vertrauen ein. Um sein Schema an der Sure, bei deren Interpretirung ihm der <sup>المعالي</sup> zu seiner Theorie kam, herauszubringen, muss nämlich M. in Sure LVI die Verse 24-25 von der Stelle, wo sie seit zwölfhundert Jahren stehen wegbringen, und sie zwischen Vers 39 und 40 versetzen. Aber wenn man den Zusammenhang prüft, kann man die unbequemen Verse unmöglich anderswohin stellen, als wo sie die Überlieferung des Textes zeigt. Man kann ja nicht übersehen, dass <sup>فيها</sup> Vers 24 nur auf <sup>جيات</sup> Vers 12 bezogen werden kann, und dass in dem Stück, an dessen Ende M. die beiden Verse nun hängt, für dies <sup>فيها</sup> kein Anhalt ist. Und zum Überfluss kann man sich aus Sure XV. v. 45-46 überzeugen, dass gerade die <sup>جيات</sup> auch sonst mit <sup>ملا</sup> in Verbindung gebracht werden. Wenn aber M. andererseits findet, dass ohne seine Versversetzung Muhamed nicht so vernünftig redet, wie ein in einem Predigerseminar abgerichteter Cand. rev. min. so folgt daraus nicht, dass man die Verse versetzen müsse, sondern die Tatsache, dass M. eben homiletisch nicht geschult war, auch Strophenrhythmisch nicht, weder im Privatissimo beim <sup>ساجد</sup> noch auch

durch autodidaktische Bemühung.

Sie sehen, dass ich mich -wenigstens bei der Art wie ich jetzt die Dinge noch ansehe - nicht geeignet bin, den Pythagoräismus Müllers bezüglich d. Korans als Leitfaden anzunehmen. Ich bedauere, dass Müller die Sache so pompös und feierlich einführt, wie eine Offenbarung, mitsammt der "schlaflosen Decembernacht". Es wäre mir ausserordentlich lieb, wenn Sie anders über die Theorie dächten, als ich. Ich würde mich recht gerne bekehren lassen, und einem Briefe von Ihnen gelänge dies leichter als dem Verf. selbst, der durch die barocke Architektonik, die er errichtet und die vielen Gänge, durch die man ihn begleiten muss, jeden leicht skeptisch stimmen wird, der sich sowohl den *Stärker* als auch den *Uebri* bisher ganz anders gedacht hat. Was er Responsionen nennt, wird sich leicht auf eine rhetorische Figur reduciren lassen, für deren <sup>e</sup> <sup>es</sup> Arklärungen ~~keiner~~ solcher Strophenkünstelei bedarf, deren Anwendung sogar bei völlig ungeschlachten Naturvölkern vorkommt /Antithese etc/. Durch einen Aufsatz Buddé's in der ZDPV angelockt, habe ich vor einigen Wochen Radloff's prächtiges Buch über Sibirien durchgelesen. In den dort gegebenen poetischen Proben /Schamanen<sup>e</sup>sprüche etc./ hätte M. noch ganz andere Dinge gefunden, ohne an eine bewusste Technik denken zu dürfen, und weil ich gerade den Namen Budde's genannt habe, - so war es nun nicht wenig auffallend, dass /soweit ich beim Blättern gesehen habe/ Budde's Resultate über die <sup>^</sup><sup>^</sup> Kina -Strophen, die doch viel natürlichere Erklärungen geben, als seine Entdeckungen für M. nicht zu existieren scheinen. Auch Schlottmann's Versuch über die Strophik /Leidener *Or.* Cgr. Actes I/ scheint er nicht zu berücksichtigen. Es ist aber möglich, dass ich etwas übersehen habe, weil ich ja in diesem Theil nur erst geblättert habe.



2. Nov. 1895.

Was sollen wir aber, zum Schlusse dazu sagen, dass M. seine Theorien noch obendrein "die Grundgesetze der urchemitschen Poesie" nennt. Also noch vor ihrer Trennung zu besonderen Volksindividuen hätte das zu supponirende semitische Urvolk seine Dichtungen in Müller's Strophen-schematen gemacht. Das ist doch eine starke ethnologische Zumuthung! Eine prähistorische Prosodie; das wäre etwas für Min kovitz gewesen, von dem man ähnliche Dinge in den wenigen Collegien hören konnte, die er zu meiner Leipziger Studentenzeit las. Welche Vorstellung vom Stande der Poetik auf der Entwicklungsstufe des Rassenlebens! Aber davon verstehe ich zu wenig um weiter darauf einzugehen. Jedoch schrecklich unwahrscheinlich klingt diese weitausschauende Conception. Ich will nun, sobald ich einige Dinge vom Halse habe, an die hebr. Propheten gehen. Möglich, dass ich aus der Lektüre dieses Abschnittes als Bekehrter hervorgehe.

In 2-3 Tagen wird sich entscheiden, ob wir am 25. d. M. nach Aegypten gehen oder hier bleiben. Wir warten einen eingehenden Bericht von der kön. Seebehörde in Fiume, die die zuverlässigsten Nachrichten über die Cholerverhältnisse in Aegypt. vom Standpunkte der Reisemöglichkeit geben kann. Schrecklich viel Schreiberei und Lauferei hat mich die Vorbereitung des Unternehmens gekostet, es wäre gar nicht schön, wenn es jetzt unterbliebe

Nun noch herzlichen Gruss von Ihrem

ergebenen

Goldziher.



Postkarte

Strassburg i.E. 5/11 95

Poststempel.

يا حبيب يا نور عيني Herzl. Dank für den Brief! Ohne dass ich noch weiter einen Blick in das Buch gethan habe, bin ich fest überzeugt, dass Sie durchaus Recht haben. Von M.'s Strophentheorie zu den Propht. des AT hat er mir vorigen Winter so viel Proben gegeben, dass ich darüber schon ein Urtheil habe: ich hab's ihm bis ins Kleinste zerflückt, aber er war nicht zu bekehren. Dass er den Koran hineingezogen, erschreckt mich förmlich. Da er nun aber nach Ihrer Darlegung alles ganz mechanisch auffasst, so muss er erst recht leicht zu widerlegen sein. Nach dem, was Sie schreiben, fasst er die Sachen im besten Fall wie ein alter Rationalist auf. Nein, so wird man mit etwas derartigem nicht fertig! So leid es mir thut, dass M. so einmal wieder einen gründl. Fehlgriff thut, so bin ich doch für m/e Person etwas beruhigt. Ich sagte mir, ich ermangele vielleicht des feineren Gefühls für dichtr. Maasse, die nicht streng nach Quantität der Hebungen und drgl. zu fixieren seien, und war daher sehr begierig, von Ihnen ein unbeeinflusstes Urtheil zu hören. لا يخفى lauert schon lange auf d. Augenblick über das Buch herzufallen, das habe ich von ihm selbst. Ich werde wohl noch mindestens 2 Monate verstreichen lassen, ehe ich an d. Werk gehe. Hoffentl. kommen Sie wirklich nach Aegypten! - Seit gestern bin ich bei d. eigentl. Ausarbeitung m/r grammat. Bemerkungen. Ich muss allerlei unter d. Tisch fallen lassen. Ich werde das Ganze aber doch wohl in 2 oder gar 3 Theilen nach und nach ans Licht treten lassen /bei d. Wiener Acad./ Mein iran. National-epos seit Monaten im Satz fertig, wird nun nächstens wirklich erscheinen.

Noch einmal schönsten Dank!

Ihr Th Nöldeke.



Postkarte.

Strassburg i.E. 5/11 95  
Poststempel

يا حبيبي يا نور عيني Herzl. Dank für den Brief!

Ohne dass ich noch weiter einen Blick in das Buch gethan habe,  
bin ich fest überzeugt, dass Sie durchaus Recht haben. Von M's  
Strophentheorie zu den Propht. des AT hat er mir vorigen Winter  
so viel Proben gegeben, dass ich darüber schon ein Urtheil habe:  
ich hab's ihm bis ins Kleinste zerflückt, aber er war nicht zu  
bekehren. Dass er den Koran hingedezogen, erschreckt mich förm-  
lich. Da er nun aber nach Ihrer Darlegung alles ganz mechanisch  
auffasst, so muss er erst recht leicht zu widerlegen sein. Nach  
dem, was Sie schreiben, fasst er die Sachen im besten Fall wie ein  
alter Rationalist auf. Nein, so wird man mit etwas derartigem nicht  
fertig! So leid <sup>s</sup> <sup>t</sup> <sup>einen</sup> mir thut, dass M. so einmal wieder gründl.  
Fehlgriff thut, so bin ich doch für m/e Person etwas beruhigt. Ich  
sagte mir, ich ermangele vielleicht des feineren Gefühls für  
dichtr. Maasse, die nicht streng nach Quantität der Hebungen u.  
drgl. zu fixieren seien, und war daher sehr begierig, von Ihnen  
ein unbeeinflusstes Urtheil zu hören. ~~لانتظر~~ <sup>لانتظر</sup> lauert schon  
lange auf d. Augenblick, über das Buch herzufallen; das habe ich  
von ihm selbst. Ich werde wohl noch mindestens 2 Monate verstreichen  
lassen, ehe ich an d. Werk gehe. Hoffentl. kömen Sie wirklich  
nach Aegypten! - Seit gestern bin ich bei d. eigentl. Ausarbeitung  
m/r gramat. Bemerkungen. Ich muss allerlei unter d. Tisch fallen  
lassen. Ich werde das Ganze aber <sup>doch</sup> wohl in 2 oder gar 3 Theilen  
nach u. nach ans Licht treten lassen /bei d. Wiener Acad./ . Mein  
iran. Nationalepos, seit Monaten im Satz fertig, wird nun nächstens  
wirklich erscheinen.

Noch einmal schönsten Dank!

Ihr ThNöldeke



Postkarte

Strassburg i.E.17/11 95

Poststempel

Vielen Dank! Sie haben den Knaben Absalom sehr sanft behandelt. Das Buch ist ja sonst sehr tüchtig, aber seine Unarten werden in m/r Besprechung etwas schärfer angefasst.- In Bezug auf d.Tapferkeit der Araber stimme ich mehr Jacob bei. Renommage ist doch die Hauptsache da. Ob das Negerblut Antara's von grosser Bedeutung, will ich dahin ~~hingestellt~~ gestellt lassen, aber Thatsache ist, dass die meisten schwarzen Nord-Ost Africa's /Neger u.Hamiten/ tü<sup>c</sup>chtige Krieger abgeben. Die einzigen im Kriege brauchbaren Soldaten Aegyptens sind d.schwarzen Regimenter.

Was mag aus dem türk. Reich werden? Ich kann die Gleichgültigkeit, mit der man jetzt auch in England Cstpl in die Hände des Moskof *مسود الله وجمعه* fallen sehen möchte, nicht begreifen.

والسلام

Ihr

Th Nöldeke.

Ich seufze unter m/m grammatischen Plunder!



Strassburg i.E. 17/11 95

Postkarte

Poststempel

Vielen Dank! Sie haben den Knaben Absalom sehr sanft behandelt. Das Buch ist ja sonst sehr tüchtig, aber seine Unarten werden in m/r Besprechung etwas schärfer angefasst. - In Bezug auf d. Tapferkeit der Araber stimme ich mehr Jacob bei. Renomage ist doch die Hauptsache da. Ob das Negerblut 'Antara's von grosser Bedeutung, will ich dahin ~~hing~~gestellt lassen, aber Thatsache ist, dass die meisten Schwarzen Nord-Ost-Africa's / Neger u. Hamiten/ tüchtige Krieger abgeben. Die einzigen im Kriege brauchbaren Soldaten Aegyptens sind d. schwarzen Regimente.

Was mag aus dem türk. Reich werden? Ich kann die Gleichgültigkeit, mit der man jetzt auch in England ~~letzt~~ in die Hände des Moskof *سود الله وجهه* fallen sehen möchte, nicht begreifen.

والسلام

Ihr ThNöldeke

Ich seufze unter m/m grammatischen Plunder!

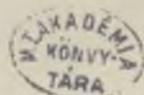


Lieber Freund! Mit grossem Interesse habe ich so eben die Abhandlung über den liebenswürdigen *معيدين الحسن* gelesen. Seit vielen Jahren neige ich mich bei der Frage, ob d. Religion den Menschen mehr Segen oder Unheil gebracht habe, auf d. letztere Seite. "Tantum relligio potuit suadere malorum!" sagte St. Lucrez und der unschuldige Mann hatte doch keine Ahnung davon was der Welt noch vom Religionseifer für Unheil bevorstand. So ein giftiger Neubekehrter ist allerdings das Allerschlimmste.- Ich glaube, Sie hätten auch die gramat. Fehler stehen lassen können, w. Sie verbessert haben, wie *ون* für *ون* u. drgl. Das stimmt durchaus zu *واها* für *ون*. Wirkliche muslim. Gelehrte werden über unseren Sa'id d. Kopf geschüttelt haben, falls sie überhaupt von ihm u. s/r Schriftstellerei Notiz nahmen. Jetzt habe ich D. H. Müller's Buch genauer angesehen u. ihm m/e durchaus ablehnende Ansicht mitgeteilt. Zu bekehren ist er aber noch. Sie haben vor allem Recht darin, d. Sie s/e ganze Auffassung von d. Propheten für unglücklich halten. Die Proph.-Schule, auf der Amos studiert hat, fordert zum Spott heraus. Noch mehr allerdings die ganze <sup>an</sup> ~~aus~~spruchsvolle Art, an der Sie gleich Anstoss genommen haben. Er hat übrigens m/e Ablehnung gut hingenommen; er denkt offenbar, dass ich in dem Punkte nun einmal etwas sehr beschränkt sei.

Sie sind also nicht in Aegypten? Schade! Bei jetziger Jahreszeit wäre ich *والله* lieber im Ägypt. Sonnenschein, als hier im ewigen Nebel. Eigentliche Kälte haben wir noch nicht gehabt; höchstens  $-3^{\circ}\text{C}$  in der Nacht. Wozu musste Gott der Einfall kommen den Winter zu schaffen?-

Mit besten <sup>m</sup> Dank u. besten <sup>m</sup> Wunsch zum Neuen Jahr

Ihr ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E.27/12 95

Poststempel

Lieber Freund! Mit grossem Interesse habe ich so eben die Abhandlung über den liebenswürdigen <sup>سعيد بن الحسن</sup> gelesen. Seit vielen Jahren neige ich mich bei der Frage, ob d. Religion den Menschen mehr Segen oder Unheil gebracht habe, auf d. letztere Seite. "Tantum relligio potuit suadere malorum!" sagte St. Lucrez und der unschuldige Mann hatte doch keine Ahnung davon was der Welt noch vom Religionseifer für Unheil bevorstand. So ein giftiger Neubekehrter ist allerdings das Allerschlimmste.- Ich glaube, Sie hätten auch die gramat. Fehler stehen lassen können, w. Sie verbessert haben, wie <sup>ون</sup> für <sup>ين</sup> u. d. rgl. Das stimmt durchaus zu <sup>وا</sup> für <sup>ها</sup> <sup>صم</sup> für <sup>ون</sup>. Wirkliche muslim. Gelehrte werden über unseren Sa'id d. Kopf geschüttelt haben, falls sie überhaupt von ihm u. s/ r Schriftstellerei Notiz nahmen. Jetzt habe ich D. H. Müller's Buch genauer angesehen u. ihm m/ e durchaus ablehnende Ansicht mitgeteilt. Zu bekehren ist er aber noch. Sie haben vor allem Recht darin, d. Sie s/ e ganze Auffassung von d. Propheten für unglücklich halten. Die Proph.- Schule, auf der Amos studiert hat, fordert zum Spott heraus. Noch mehr allerdings die ganze <sup>an</sup> ausspruchsvolle Art, an der Sie gleich Anstoss genommen haben. Er hat übrigens m/ e Ablehnung gut hingenommen; er denkt offenbar, dass ich in dem Punkte nun einmal etwas sehr beschränkt sei.

Sie sind also nicht in Aegypten? Schade! Bei jetziger Jahreszeit wäre ich <sup>والله</sup> lieber im ägypt. Sonnenschein, als hier im ewigen Nebel. Eigentliche Kälte haben wir noch nicht gehabt; höchstens  $-3^{\circ}\text{C}$  in der Nacht. Wozu musste Gott der Einfall kommen den Winter zu schaffen?-

Mit besten <sup>m</sup> Dank u. besten <sup>m</sup> Wunsch zum Neuen Jahr

Ihr ThNöldeke.

